



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

12. Jahrgang

Erste Januar-Ausgabe – 9. Januar 2001

Nummer 1

Katholische Prominenz besuchte Sonderforschungsbereich an der TU

Der Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Institutionelle Strukturen religiöser Orden im Mittelalter“ (SFB 537), Professor Gert Melville, lud am 15. Dezember in seinen Arbeitsräumen zu einem Empfang katholischer Würdenträger ein. Dieser fand im Rahmen der Tagung „Regula Sancti Augustini – Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter“ statt, die vom 14. bis 16. Dezember gemeinsam von der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim und dem SFB veranstaltet wurde.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das differente Spektrum von Verbänden und Orden, das sich seit dem 11. Jahrhundert

auf der Grundlage der Augustinusregel bzw. derer unterschiedlichen Fassungen herausbildete.

Der Kirchenvater Augustinus (354 – 430) schuf diese Regel zum Ende des 4. Jahrhunderts als relativ offene normative Vorgabe für seine Gemeinschaft von Religiösen in Nordafrika. Im Verlauf späterer Jahrhunderte sollte sie dann zur Lebensnorm höchst verschiedener monastischer und klerikaler Kommunitäten werden. Die Referenten legten dar, wie sich im Ausgang von einer Glaubensregel jeweils ein weiteres Bündel von konkreten normativen Bestimmungen (consuetudines, statuta oder constitutiones) aufbauen ließ, das zu eigenständigen

Identitäten institutionalisierter Lebensregeln führte.

Der Bischof von Dresden-Meißen, Joachim Reinelt, begrüßte die Tagungsteilnehmer, zu denen unter anderem auch der Generalprobst der Augustiner-Chorherren, Helmut Grünke, der Präsident der Katholischen Universität Eichstätt, Professor Ruprecht Wimmer, und der 87-jährige Abt Dr. Karl Egger gehörten.

Der Empfang am Abend wurde eingeleitet mit Worten des Rektors der TU, Professor Achim Mehlhorn. Er betonte das Zusammengehen von Geistes- und Sozialwissenschaften mit den Ingenieurwissenschaften: „Die Synergie un-

terschiedlicher Wissenszweige ist ein großer Schritt in die Zukunft“. Der Präsident des Sächsischen Landtages, Erich Iltgen, betonte in seiner Begrüßung ebenfalls, dass die „Einheit in der Vielfalt“ liegt. Ruprecht Wimmer erwähnte lobend die gute Zusammenarbeit zwischen der TU und dem SFB sowie zwischen den Augustiner-Chorherren und der Akademie Eichstätt, die sich insgesamt förderlich auf die Forschung zu den Regularien auswirkt.

Die lebhaft diskutierte Diskussion ließ sicher viele der Tagungsteilnehmer weitere Erkenntnisse mitnehmen.

He **Lesen Sie weiter zur wissenschaftlichen Tagung auf Seite 5.**

AUS DEM INHALT

Seite 2

Reise: **Architekturstudenten im Nahen Osten**

Seite 3

Medizin: **Gezüchtete Haut hilft schneller heilen**

Seite 6

Reihe zur Hochschulerneuerung: **Erinnerungen zehn Jahre danach**

Seite 7

Finanzen: **Der Globalhaushalt und seine Wirkungen**

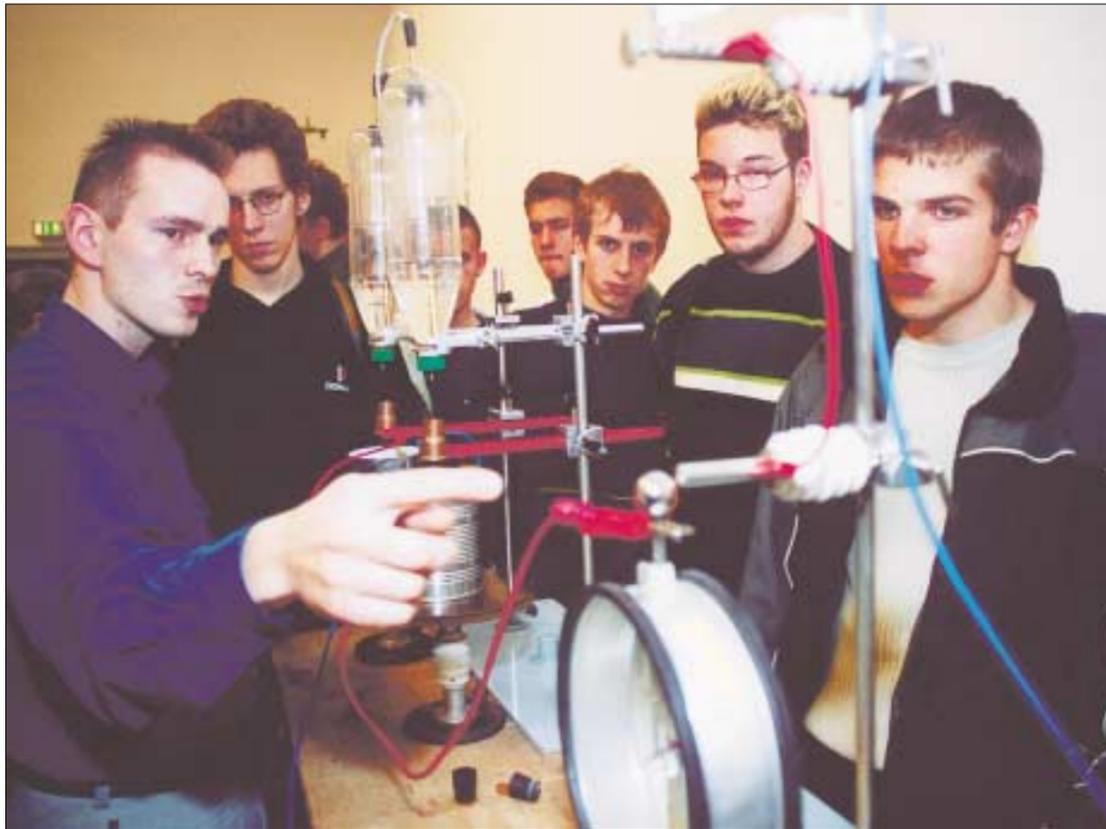
Workshop an der TUD

Photogrammetrie praktisch nutzbar

Mit großem Erfolg wurde erstmals im Dezember 2000 ein Workshop zum Einsatz der digitalen Photogrammetrie bei experimentellen Untersuchungen von Konstruktionen hauptsächlich des Bauwesens, aber auch des Maschinenbaus durchgeführt. Veranstalter waren die Professur für Bautechnisches Mess- und Versuchswesen der Fakultät Bauingenieurwesen, die Professur Photogrammetrie der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften und die Professur für Erkennende Systeme und Bildverarbeitung der Fakultät Informatik. Die interessanten Beiträge zeigten eindrucksvoll, dass die Erfassung der Verformungs-, Riss- und Schädigungsentwicklungen von Konstruktionsteilen bei Versuchen im Labor, aber auch in situ durch Anwendung digitaler photogrammetrischer Verfahren mit sehr hoher Genauigkeit und in Quasi-Echtzeit erfolgen kann. Nach Vorstellung von Ergebnissen, die u. a. im Rahmen eines DFG-Forschungsprojektes erhalten wurden, brachte die anschließende umfangreiche Diskussion interessante Anregungen über erzielbare Messgenauigkeiten, die Weiterentwicklungen der Methode und neue Anwendungsgebiete.

Prof. Heinz Opitz

Schnupperstudium am 11.1.: Schon mal Student (in) sein



Zum Schnupperstudium lädt die TU Dresden am 11. Januar Schüler sächsischer Gymnasien ein. Ab 7 Uhr kann sich jeder Studieninteressent vor Ort ausführlich über Studiengänge, Studienbedingungen und Abschlussmöglichkeiten informieren und selbst am normalen Lehrbetrieb teilnehmen sowie Vorlesungen besuchen. Das gesamte Programm befindet sich unter <http://www.tu-dresden.de/vd34/aktuell.htm>. Nähere Informationen erteilt die Zentrale Studienberatung, Katarina Schwarz, Telefon (03 51) 4 63-34 03, 60 63. Foto: UJ/Eckold

Wo Köln von Dresden etwas lernen kann

Vorbeugender Hochwasserschutz – Internationale Kooperation bezüglich der Elbe

In Köln müssen nahezu jährlich erhebliche Summen für die Beseitigung von Hochwasserschäden aufgewendet werden. Dank der Voraussicht der Vorväter kennt Dresden derartige Probleme nicht. So bot die Stadt den idealen Standort für einen Workshop zum vorbeugenden Hochwasserschutz.

Hochwasser macht erfinderisch. Der Kölner Einsatzleiter weiß ein Lied davon zu singen: Schwimmende Nilpferde und andere Zoobewohner werden eingefangen und in Schulen untergebracht. Und kaum ein Rheinanlieger hat seine Öl- oder Gasheizung noch im Keller untergebracht. Besser jedoch ist es, Hochwasserschäden zu vermeiden. Dazu gibt es bereits viele Ansätze, die allerdings bisher zu wenig miteinander verknüpft wurden. Bundesweit erstma-

lig ist es dem Dresdner Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) gemeinsam mit dem Umweltbundesamt nun gelungen, Vertreter aller mit Hochwasser befassten Institutionen der Bundesrepublik sowie Gäste aus Tschechien und der Schweiz zusammenzuführen. Beim Workshop „Vorbeugender Hochwasserschutz auf kommunaler Ebene“, der am 13. und 14.12. im IÖR-Saal stattfand, trafen sich ca. 80 Wissenschaftler und Praktiker aus den Bereichen Raumordnung, Natur- und Landschaftsschutz, Wasserwirtschaft sowie Versicherungen. So konnte die gesamte Palette hochwasserrelevanter Fragestellungen im Zusammenhang diskutiert werden.

Versicherungen beispielsweise reagieren auf die Problematik mit der Er-

stellung von Risikokarten. Der Versicherungsbeitrag für die Flussanrainer kann so entsprechend der Lage gestaffelt werden. Einen ganz anderen Zugang zum Thema stellten Forscher des IÖR vor: Sie erläuterten am Beispiel des Flusseinzugsgebiets der Wesenitz eine mögliche Strategie zum vorbeugenden Hochwasserschutz mittels informeller Planungen.

Das Zusammenführen dieser sowie weiterer Perspektiven werteten Veranstalter und Teilnehmer als wichtigsten Erfolg der Veranstaltung. Die Ergebnisse des Workshops werden in einem Tagungsband veröffentlicht werden. Darüber hinaus soll eine Internetseite für betroffene Kommunen eingerichtet werden. Ansprechpartner im IÖR: Dr. Bernd Siegel (03 51) 46 79-2 34 B.S.



Uwe Hampel bei der photogrammetrischen Rissmessung an einer Probe aus Textilbeton. Foto: ITuB

FRIEDRICH-WIECK-STRASSE 4 | 01326 DRESDEN
 TEL: (03 51) 2 64 12 70
 FAX: (03 51) 2 64 10 25

SWEETWATER RECORDSTORE

SWEETWATER JAZZ
 CD- UND SCHALLPLATTENVERSAND
 MAIL ORDER
 E-MAIL: SWEETWATER@WEB.DE | WWW.SWEETWATERJAZZ.DE

„Beste Plattenladen in Dresden“ SAX 2/2000
 „Sehr kompetente Beratung“ Merian Dresden 12/1999
 „Sehr gutes Jazzangebot“ JazzPodium 12/1999

DKV 1/110

Schaufuß 1/54

Philips-Vordiplompreis verliehen



Am 13. Dezember 2000 verlieh Philips den Vordiplom-Preis an die vier besten Vordiplomanden in der Elektrotechnik der TU Dresden. Die Auszeichnung von insgesamt 5 000 Mark geht in diesem Jahr an Martina Speck, Rene Habendorf, Daniel Kreye und Martin Beck (v.l.n.r.). Die Preisträger werden außerdem bis zum Studienende durch Philips betreut, zu Veranstaltungen eingeladen und bekommen Angebote zu Praktika beim Unternehmen. Übergeben wurde der Preis von Herrn Rost, Personalleiter des Unternehmens Narva Speziallampen GmbH Plauen. Neben der TU Dresden verleiht Philips den Vordiplom-Preis nur noch an drei weitere deutsche Hochschulen: RWTH Aachen, TU Hannover und TU Hamburg-Harburg. *sum, Foto: UJ/Eckold*

Wie sich in Syrien Städte entwickelten

Architekturstudenten: Eindrücke einer Forschungsreise in den Nahen Osten

Es ist heiß. Trotz enger Gassen gelangt die Sonne auch in die letzten Winkel. Auf den Straßen herrscht dichtes geschäftiges Treiben, laute und stinkende Autos, daneben ein Bäcker, der seine Brote zum Abkühlen auf dem Fußweg auslegt. In den Außengebieten von Aleppo und Damaskus entstehen riesige Gebiete, die informell, das heißt rechtlich illegal, besiedelt werden. Heute lebt ein großer Teil der städtischen Bevölkerung in solchen informellen Siedlungen. Das Bevölkerungswachstum in Syrien ist groß, vor allem die Städte expandieren schnell; die städtische Bevölkerung verdoppelt sich binnen 15 Jahren.



Ein großer Teil der Syrer lebt in „informellen“ Siedlungen. *Foto: Autorin*

Eine Gruppe von Architekturstudenten hat sich am Lehrstuhl für Städtebau unter der Leitung von Professor Heiko Schellenberg und mir in einem Seminar im letzten Sommersemester mit der informellen Stadtentwicklung in Syrien beschäftigt, Ende September schloss sich eine Exkursion nach Syrien an. Sie begann in der eindrucksvollen historischen Altstadt von Aleppo, in der seit einigen Jahren ein Stadtentwicklungsprojekt mit der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) durchgeführt wird. Dieses Projekt beschäftigt sich mit den strukturellen und baulichen Problemen der Altstadt. Durch Initialprojekte wird versucht, den wachsenden Problemen durch zunehmenden Verkehr und Bevölkerungsschwund (aus der Altstadt) und damit dem starken Verfall der Häuser entgegenzuwirken. In den Außengebieten um den Altstadtkern entstehen große Wohngebiete, zum Teil staatlich entwickelte Gebiete, die in gesichtslosen Wohnblöcken Wohnbedarf stillen, und zum Teil Bereiche, in denen jedes Haus unabhängig vom nächsten gebaut oder weitergebaut wird, Wasser- und Stromversorgung entstehen oftmals später.

Von Aleppo aus ging es weiter über Raqqa an den Euphrat und durch die Wüste zur sehr eindrucksvollen Ausgra-

bung des römischen Palmyra und nach Damaskus. Dort trafen wir Vertreter der Architekturabteilung der Universität Damaskus, seit langem stehen die beiden Universitäten in wissenschaftlicher und freundschaftlicher Verbindung miteinander. Zusammen mit syrischen Studenten wurden verschiedene Außengebiete der Stadt erkundet und in Vergleich gesetzt. Eines der Stadtquartiere im Südwesten der Altstadt, in seinem Ursprung ein palästinensisches Flüchtlingsgebiet, ist heute ein dicht bebautes und bewohntes Viertel (ca. viermal dichter bewohnt als die Dresdner Neustadt). Das Gebiet, das als eine temporäre Bebauung begonnen hat, ist heute auf eine fünf- bis siebengeschossige Bebauung angewachsen. Die Vielfalt an dichten Eindrücken und Geräuschen und Gerüchen ließ uns bei unserer Rückkehr die Welt hier in Deutschland weitläufig und menschenleer erscheinen.

Schon etwas früher, im Juli, waren fünf Studenten des Seminars nach Syrien aufgebrochen, um sich drei Wochen intensiv mit einer der ältesten Spontansiedlungen in Damaskus zu beschäftigen.

Dort haben sie zusammen mit einer Gruppe von syrischen Studierenden ein kleines Gebiet der Kassium-Siedlung im nordwestlichen Damaskus aufgemessen und aufgenommen. Entlang des steinernen Berges Kassium ist eine Siedlung steil und dicht übereinandergewachsen. Ein enges Wegesystem, das für einen Außenstehenden nicht leicht zu überschauen ist, erschließt die Siedlung. Autostraßen gibt es hier nur wenige. Das dichte Nebeneinander von individuellen Einzellösungen entwickelt eine zufällige und faszinierende Ästhetik im menschlichen Maßstab, wie es vielleicht in einer geplanten Stadt nicht entstehen würde.

Finanzielle Unterstützungen zur Durchführung dieser beiden Exkursionen haben wir HochTief Lux, der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden und dem Akademischen Auslandsamt zu verdanken.

Die Dokumentation der Forschungsarbeit zur Siedlung Kassium in Form von Karten, Gebietschnitten, Texten und Bildern wird ab Januar 2001 am Lehrstuhl für Städtebau in einer Broschüre erhältlich sein. **Iris Gleichmann**

„Lernen mit neuen Medien“

17.1.: Antrittsvorlesung von Professor Ralf Vollbrecht

„Lernen mit neuen Medien“ lautet die Antrittsvorlesung von Professor Ralf Vollbrecht am 17. Januar, 17 Uhr, im Lehrkomplex am Weberplatz, Raum 222. Der 44-jährige Wissenschaftler

von der Universität Bielefeld wurde auf die Professur für Medienpädagogik am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Fakultät Erziehungswissenschaften berufen. **keck**

Erstes Projekttreffen mit Degussa-Hüls



Seit Oktober 2000 erarbeitet die Professur Betriebliche Umweltökonomie gemeinsam mit dem Konzernbereich Gesundheit, Sicherheit und Umwelt der Degussa-Hüls AG ein Instrument zur Messung der Umweltleistung des Unternehmens. Bei einem ersten Treffen Anfang Dezember an der TU Dresden wurde die bisher erarbeitete Grobkonzeption mit Dr. Lutz-Dieter Naake (2.v.l.), Degussa-Hüls AG, abgestimmt. „Diese enge, auf Konzernebene angesiedelte Zusammenarbeit gibt uns die einzigartige Chance, unser Modell direkt mit den Anforderungen des Managements abzugleichen. Davon versprechen wir uns eine hohe Akzeptanz in allen Unternehmensbereichen“, meint Frau Professor Edeltraud Günther (l.). Im Rahmen eines Projektseminars können sich natürlich auch interessierte Studenten einbringen. Die Ausschreibung hierzu erfolgt im Januar dieses Jahres. *Foto: UJ/Eckold*

1,1 Millionen für Soziokultur

Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst fördert im kommenden Jahr soziokulturelle Projekte in Sachsen mit insgesamt 1,1 Millionen Mark. Das Geld geht an 22 Projekte, die sich engagieren etwa in der Arbeit mit Jugendlichen, bei der Integration von Ausländern oder auch im künstlerischen Bereich. Die Projekte sind angesiedelt beispielsweise bei Kulturvereinen, Begegnungsstätten, Umweltbibliotheken und Frauenzentren.

Projektanträge sind jeweils bis zum 30. September eines Vorjahres bei den Regierungspräsidien einzureichen. Dort werden sie von Vertretern der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur, des zuständigen Kulturraumes und des Regierungspräsidiums gesichtet. **PI**

**JFLehmanns
1/85
Farbe**

Alternative Berufsfelder für Frauen mit Hoch- und Fachschulabschluss

24. 1.: Referat Gleichstellung mit Problemdiskussion

In einer Problemdiskussion, veranstaltet vom Referat Gleichstellung von Frau und Mann an der TU Dresden, geht es um alternative Berufsfelder mit Perspektiven und Möglichkeiten des Einsatzes von Akademikerinnen.

Die folgenden Fragen bzw. Thesen sollen Denkanstöße für eine möglichst streitbare Atmosphäre geben, so dass im Verlauf der Diskussion die Chancen einer tragfähigen beruflichen Perspektive für Frauen mit Hoch- oder Fachschulabschluss aufgezeigt werden können:

- Überqualifiziert – deshalb keine Chance auf den Job?
- Selbständigkeit – echte oder einzige Alternative?
- Arbeit im Vertrieb – ein möglicher Berufseinstieg?
- Marketing und Vertrieb – für Frauen schwer machbar? – für Akademikerinnen unter Niveau?

Am Mittwoch, 24. Januar, 16 Uhr, moderieren Dr. Karen Richter und Viola Winkler im Lehrgebäude am Weberplatz 5. **Dr. Karin Reiche**

Beyer-Preis verliehen



Nadja Häupl (M.) und Dr. Jens Kluger (l.) nahmen Ende vergangenen Jahres den Beyer-Preis entgegen. Beide konnten sich für ihre Arbeiten „Ein Stadthaus am Marktplatz in Brunn“ (Diplomarbeit) und „Numerische Modelle zur physikalisch nichtlinearen Analyse von Stahlbeton-Faltwerken“ (Dissertation) über je 5000 Mark freuen. Überreicht wurde der Preis von Friedhelm Hemschemeier (r.), Leiter der HochTief-Niederlassung Sachsen. *Foto: AVMZ/Liebert*

Praktika in China

Der Studentenverein ciip e.V an der TU Dresden bietet insbesondere für Dresdner Studenten neue Möglichkeiten an, ein begehrtes Praktikum in den USA oder China zu bekommen.

Durch die gute Zusammenarbeit mit den etwa 40 Firmen allein in China sind die Praktika durchgehend sehr anspruchsvoll und mit interessanten Tätigkeiten verbunden. Die Aufgabengebiete erstrecken sich über den gesamten wirtschaftlichen und technischen Bereich.

Nähere Informationen zum Bewerbungsverfahren finden sich unter: www.ciip.de. **ciip**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65, E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Uni-Marketing, Tel. (03 51) 4 63 - 66 56. Fax: (03 51) 4 63 - 77 91.
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: (03 51) 31 99-26 70, (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 29. 12. 2000.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



Margarete-Blank-Ausstellung in Gedenkstätte



Ende des vergangenen Jahres wurde in der Gedenkstätte Münchner Platz die Ausstellung „Dr. Margarete Blank, Justizmord und Erinnerungspolitik“ eröffnet. Sie dokumentiert den Lebensweg der Ärztin, die nach Denunziation am 8. Februar 1945 hingerichtet wurde und zu den letzten Opfern nationalsozialistischer Strafjustiz am Münchner Platz gehört. An der Ausstellungseröffnung nahm neben Rektor Professor Achim Mehlhorn auch Professor Bernd Ihme, Zweiter Bürgermeister Dresdens, teil. Gleichzeitig wurde die begleitende Publikation „Dr. Margarete Blank (1901 bis 1945). Justizmord und Erinnerungspolitik“ von Dr. Birgit Sack vorgestellt. Foto: AVMZ/Liebert

Ausschreibung des Professor-Schwabe-Preises 2001

Die Professor-Schwabe-Stiftung an der Technischen Universität Dresden schreibt die Vergabe des Professor-Schwabe-Preises 2001 aus, und zwar für hervorragende Dissertationen/Diplomarbeiten mit physikochemischer oder elektrochemischer Thematik, die an der Technischen Universität Dresden eingereicht und im Jahr 2000 ver-

teidigt wurden. Vorschlagsberechtigt ist der betreuende Hochschullehrer. Vorschläge sind bis zum 31. März 2001 an den Vorsitzenden des Beirats der Professor-Schwabe-Stiftung zu Dresden, Professor Dr. W. Plieth, Technische Universität Dresden, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Bergstraße 66b, 01062

Dresden, zu richten. Dem Vorschlag für einen Auszuzeichnenden sind die Begründung des Betreuers (Vorschlagsberechtigten) mit Aufgabenstellung und kurzer Zusammenfassung der Arbeit sowie ein Exemplar der Dissertation/Diplomarbeit einschließlich der Thesen beizufügen.

Waldfried Plieth

Mitteilungen aus dem Senat

Vom 13. Dezember 2000

Nicht weniger als 26 654 Studentinnen und Studenten waren am 1. Dezember 2000 an der TU Dresden eingeschrieben (1500 mehr als im Vorjahr). Unter den neu immatrikulierten Studenten des 1. Fachsemesters befinden sich durchschnittlich 10,7 Prozent Ausländer, im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaften liegt der Anteil ausländischer Studenten bei 28,9 Prozent, in der Elektrotechnik bei 15,9 Prozent und im Bauingenieurwesen bei 14,4 Prozent. Insgesamt machen die 1809 ausländischen Studenten 6,8 Prozent aller TU-Studenten aus. Eine besondere Initiative startete die Fachrichtung Wasserwirtschaft der Fakultät für Forstwirtschaft, Geologie und Hydrowissenschaften. Für einen englischsprachigen (!) Masterstudiengang zu Umweltfragen (Abfallwirtschaft und Altlasten: „International Environmental School“) konnten 28 ausländische Studenten gewonnen werden, die von Dozenten aus 4 Ländern ausgebildet werden. Ergänzend dazu teilte der Rektor mit, dass sich Vertreter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) besonders lobend über die TU Dresden äußerten. Diese Anerkennung schlägt sich auch darin nieder, dass die TU Dresden momentan die vom DAAD mit 6,5 Millionen DM und 220 DAAD-Stipendien am stärksten geförderte deutsche Universität ist.

Die Dresdner sind ihrer TU am treuesten – 39,9 Prozent der Studenten der TU kommen aus Dresden, weitere 8,5 Prozent aus dem Dresdner Umland. Weitere 16,7 Prozent stammen aus dem Bereich der neuen Bundesländer, 12,1 Prozent aus den alten Bundesländern. Informatik und Literaturwissenschaften boomen, während die Studentenzahlen im Bereich des Bauingenieurwesens zurückgegangen sind, obwohl gut be-

kannt ist, dass Bauingenieure in den nächsten Jahren in der Wirtschaft fehlen werden.

Am 12. Dezember 2000 zogen ca. 10 000 TU-Studenten vor den Sächsischen Landtag und übergaben eine Resolution an Minister Hans Joachim Meyer mit der Bitte, Investitionen in die Zukunft der Universitäten auch personell zu sichern. Der Senat einschließlich Rektor und Kanzler unterstützten diese Aktivität der Studenten ausdrücklich. Kanzler Alfred Post wies darauf hin, dass Resolutionen von konkreten Forderungen begleitet werden müssen:

- Wenn in den Jahren 2003 und 2004 mehr als 300 Stellen gestrichen werden sollen, bedeutet dies gravierende strukturelle Einschnitte, obwohl die Studentenzahlen bis dahin nahezu konstant bleiben werden.
- Diese „Ungleichwertigkeit von Abbauplänen und demografischen Entwicklungen“ mit einem Rückgang der Studentenzahlen ehestens nach dem Jahre 2008 muss vermieden werden, indem „demonografisch zeitgleich Stellen abgebaut werden“, d. h. ehestens in den Jahren 2008 bis 2010.
- Durch den Senat wurden mit der Bestätigung folgender Berufungskommissionen wichtige Entwicklungslinien der TU Dresden vorgezeichnet:
- C4-Professur für Biomedizinische Technik
- C4-Professur für Feinwerktechnik und Elektronik sowie
- C3-Professur für internistische Onkologie mit den äußerst aktuellen Schwerpunkten Immuntherapie und Genterapie von Tumoren.

Ergänzt wird diese Profilbildung der TU durch die Bestätigung der Berufungsvorschläge für die C4-Professur Allgemeine Psychologie.

Herr Dr. Peter Hampe soll als Honorarprofessor für Wirtschaftspolitik an die Philosophische Fakultät berufen werden. Inzwischen sind auch die Berufungskommissionen für sechs neue C4-Stellen für verschiedene Gebiete der zukunftsträchtigen Biotechnologie aktiv geworden. Diese Stellen werden für fünf Jahre von der Sächsischen Staatsregierung finanziert, versprechen einen hohen Drittmittelbeitrag und werden über strukturelle Modifikationen und Umwidmungen ihre Fortsetzung finden. Die Medizinische Fakultät geht dieser Entwicklung mit der o. g. Umwidmung einer C3-Professur für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie zur internistischen Onkologie mit den Schwerpunkten Immun- und Genterapie voraus.

Rektor und Senat beglückwünschten Herrn Prof. Dr. Peter Offermann herzlich zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der St. Petersburger Staatlichen Universität für Technologie und Design.

Besonders hinzuweisen ist auf die Ausschreibung mehrerer Forschungspreise. Informationen sind im Sachgebiet 3.1 unter Tel. (03 51) 4 63-70 68 zu erhalten. Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung und die Max-Planck-Gesellschaft verleihen 2001 wieder einen Forschungspreis für internationale Kooperation, der mit bis zu 250 000 Mark dotiert ist. Vorschläge von Spitzenforscherinnen und -forschern können nur durch den Rektor bis zum 9. März 2001 eingereicht werden. Die sechs Preisträger aus Deutschland können damit Forschungsaufenthalte am Partnerinstitut, gemeinsame Fachtagungen, Sachausgaben und Hilfspersonal finanzieren. Da nur der Rektor vorschlagsberechtigt ist, sollten potenzielle Kandidaten bis zum 31. Januar 2001 an Magnifizienz gemeldet werden. PD Dr. med. Ekkehart Paditz



Wohnen im Grünen, in historischer Umgebung
inmitten der malerischen Elbauen



27 Komfortzimmer im Landhausstil erwarten ihren Besuch, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Individueller Service mit sächsischem Charme garantieren einen erlebnisreichen Aufenthalt. Gemütliches Restaurant mit 40 Plätzen, Biergarten, Catering bis 200 Personen. Arrangement für Kultur, Golf, Radfahren auf dem Elbradweg (Fahrradverleih).

01279 Dresden, Alttolkewitz 7 · Telefon 03 51/251 04 31 · Fax 03 51/252 65 04
Internet: www.Alttolkewitzer-hof.de · E-Mail: Alttolkewitzer-hof@t-online.de

Zelltransplantat schließt schneller offene Beine

Neu: Aus Haarwurzeln gezüchtetes Oberhautgewebe

Jährlich suchen in der BRD etwa zwei-millionenmal Patienten mit Unterschenkelgeschwüren den Arzt auf. Unterschenkelgeschwüre sind schlecht heilende Wunden am Bein, meistens im Bereich der Knöchel. Ursache ist häufig ein gestörter Blutrückfluss in den Beinvenen. Venenleiden, wie beispielsweise Krampfadern, führen zu einem Blutstau in den Gefäßen. Die darüber liegenden Hautschichten sind schlecht mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt, werden dünner und sterben ab. Es entstehen offene Wunden, die teilweise sehr langsam heilen.

Nicht immer können die Ursachen, d. h. die Krampfadern, operativ entfernt werden, so dass die Behandlung von offenen Beinen mit Salben, Cremes und Kompressionsverbänden erfolgt. Wenn sich die Wunde innerhalb von drei Wochen nicht deutlich verkleinert hat, kann bei bestimmten Patienten nach weiterer sechswöchiger Vorbehandlung eine Eigenhauttransplantation vorgenommen werden. Den Patienten wird ein wenige Mikrometer dünnes Oberflächenhäutchen am Oberschenkel entfernt und auf die Wunde aufgenäht, mit Gaze abgedeckt und verbunden. Das Transplantat hat durch kleine Spalten eine Netzstruktur, so dass eine größere Fläche damit bedeckt werden kann. Nach fünf Tagen haften die Hautzellen auf der Wunde und schließen diese allmählich. Für die Patienten bedeutet dieses Vorgehen einen zwei- bis dreiwöchigen Krankenhausaufenthalt.

Eine neue, weniger belastende Behandlung besteht darin, aus Keratinozyten, die in den Haarwurzeln der Patienten enthalten sind, ein Oberhautgewebe im Labor zu züchten. Der Arzt pupft etwa 100 Haare vom Kopf des Patienten, das sind so viele, wie sie beim Menschen normalerweise täglich ausfallen. In einem speziellen Kulturmedium werden die Stammzellen (Keratinozyten), aus denen die oberste Hautschicht (Epidermis) besteht, innerhalb von vier Wochen zu einer zellulären Gewebeschiicht gezüchtet, die einer normalen Oberhaut entspricht.

Nach erfolgter Züchtung erhält der Arzt dünne Gewebescheiben von etwa einem Zentimeter Durchmesser, die nach Reinigung der Wunde und örtlicher Schmerzbetäubung auf das Geschwür aufgebracht werden. Auf diese Weise lässt sich etwa eine Fläche von 100 Quadratzentimetern abdecken. Anschließend werden ein Verband und ein zusätzlicher Kompressionsverband angelegt. Bereits nach drei Tagen soll es nach Herstellerinformationen zum Anhaften der Hautplättchen kommen. Für die Patienten entfällt damit die operati-



Etwa 100 Haare werden dem Patienten ausgepupft. Aus ihnen kann Hautgewebe gezüchtet werden. Foto: UJ/Eckold

ve Entnahme von Eigenhaut. Wenn sich die Methode bewährt, könnte sie künftig auch ambulant angewendet werden.

Die neue Behandlungsmethode soll an der Universitätsklinik demnächst mit einer Schweizer Firma getestet werden. Bisher wurden mit dem Produkt der Zellzüchtung namens EpiDex 55 Beingeschwüre bei 25 Patienten behandelt. Zwischenzeitlich sind bereits Patienten mit ähnlichen Keratinozyten-Präparationen wie EpiDex behandelt worden, um z. B. Wunden bei Hautverbrennungen abzudecken. Die beginnende Studie ist eine so genannte Multizenterstudie mit neun deutschen Universitätskliniken, unter anderem in Dresden, Leipzig und Jena. Es handelt sich dabei um eine offene, vergleichende Studie, bei der die Hälfte der Patienten mit der herkömmlichen Behandlungsmethode des Eigenhauttransplantates behandelt wird, die andere Hälfte mit EpiDex. Es gibt keine Altersbegrenzung für die Teilnahme.

„Wichtig ist, dass die Patienten bereit sind, regelmäßig ambulant in die Dresdner Universitätsklinik zu kommen“, erklärt Dr. Anne-Kathrin Tausche, die die Studie unter Leitung von Klinikdirektor Professor Michael Meurer durchführen wird. In den ersten drei Wochen müssen die Patienten zweimal pro Woche in die Klinikambulanz kommen, danach einmal pro Woche. Bis drei Monate nach Studienbeginn sind alle zwei Wochen Arztbesuche notwendig. Termine für Nachuntersuchungen sind sechs bzw. zwölf Monate nach Beginn der Behandlung angesetzt. Die Kompressionsstrümpfe müssen noch mindestens ein Jahr weiter getragen werden, um ein erneutes Aufbrechen von Geschwüren zu vermeiden. Marion Fiedler

Leserzuschrift

Zum Artikel „Nach zwei Wochen schreibberei“ im UJ 18/2000 schrieb Katarina Schwarz, Zentrale Studienberatung:

Wir möchten die Kritik am Fuhrpark ein wenig relativieren: Seit Jahren schon sind die Fahrer mit den Mitarbeiterinnen der Zentralen Studienberatung in Gymnasien, Arbeitsämtern und auf Bildungsmessen unterwegs, um Studieninteressierte zu informieren und jungen Leuten die Studienmöglichkeiten an der TU Dresden nahe zu bringen. Ob am Abend oder am Wochenende – immer konnten wir mit einem Mitarbeiter des Fuhrparks rechnen und es ist sicher nicht selbstverständlich, dass wir unser Ausstellungssystem und das schwere Informationsmaterial nicht allein tragen und aufbauen müssen. Schade, dass die Arbeit des Fuhrparks in Ihrem Artikel so einseitig kritisiert wird.

Der besagte Artikel sowie die Folgeveröffentlichung kritisierten nicht den Fuhrpark, sondern die Jahresschluss-Bestellwut einiger Institutssekretariate sowie den Mangel an Höflichkeit bei manchen Kolleginnen im Büromateriallager. Übrigens: Der angekündigte Leserbrief ist bis jetzt noch nicht eingetroffen... **M.B.**

Nachruf

Trauer um Egon Schesky

Die Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ trauert um Herrn Hochschuldozenten Dr.-Ing. Egon Schesky, der am 9. Dezember 2000 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren verstarb. Dr. Schesky hat 30 Jahre lang die Ausbildung von Ingenieuren für den Luftverkehr maßgebend mitgestaltet. Die Mitglieder der Fakultät Verkehrswissenschaften werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Professor Siegbert Liebig, Dekan

**LBS
1/123**

**Uhren Wahl
2/50**

Der TU-Campus im Luftbild



Das Luftbild (ca. 400 m Flughöhe, von SW, 21.10.1998) zeigt den TU-Campus am Zelleschen Weg mit der Baustelle der SLUB. Deutlich wird eine Rasenmulde, die von der Südhöhe über den Dreipunkt zur Elbe abfällt. Wegen des schlechten Baugrundes war diese Mulde bis zur Wende nahezu unbebaut geblieben. Das Gelände wurde für Sportanlagen genutzt. Erst die Baumethoden der heutigen Zeit ermöglichen, dass nach Fraunhofer-Institut und Dreipunkt seit 1998 auch die schwergewichtige Bibliothek auf diesen „schwankenden Boden“ gesetzt werden

kann. Bald wird sich der Neubau der SLUB vorteilhaft einfügen in die Campus-Zeile von den Seminargebäuden (vorn) über Trefftz-, Willers-, von-Gerber-Bau und Mensa bis hin zu den Vorkriegsbauten an der George-Bähr-Straße mit dem auffälligen Observatorium.

Werner Starke
Bild: Dresden-Südvorstadt. Campus der TU. Zellescher Weg mit Baustelle SLUB gegen Fritz-Foerster-Platz und George-Bähr-Straße. Luftbildschrägaufnahme von Südwest. Foto: Gerhard Otto, SLUB/DF 735 514

Jazz in der Semperoper

Internationale Jazz-Stars anstelle Max Gregers

Das Management von Max Greger teilte der Semperoper mit, dass Max Greger jun. schwer erkrankt ist und dadurch im Konzert am 15.1.2001 der Reihe „Jazz in der Semperoper“ nicht auftreten kann.

Die Veranstaltung findet jedoch auf jeden Fall statt, zur Zeit laufen die Verhandlungen mit verschiedenen hochkarätigen Musikern, darunter auch Ron Carter, früher Mitglied des legendären Miles-Davis-Quintetts, und Billy Cobham, einst Drummer bei John McLaughlins Mahavishnu Orchestra. Bis zum Redaktionsschluss dieser UJ-Ausgabe war jedoch noch nichts entschieden. Wer aufgrund der Programmänderung seine Karten zurückgeben möchte, wende sich bitte an den Besucherdienst der Semperoper.

Es bleibt also spannend! Die aktuelle Besetzung wird über Presse und Internet bekanntgegeben. **Weg/M.B.**

Kurz gemeldet

Universitätsjournal nun digital

Das Universitätsjournal (UJ), die Zeitung der TU Dresden, steht nun auch digital zur Verfügung. Die Redaktion des UJ hat den Mitgliedern des Senats der TU Dresden unmittelbar vor dem Weihnachtsfest je eine CD-ROM-Edition übergeben, die insgesamt 112 UJ-Ausgaben (von UJ 7/1995 bis UJ 14/2000) recherchierbar enthält.

Seit April 1995 konnte sich diese Zeitung nicht nur als wichtiges Kommunikationsmedium der TU Dresden profilieren. Das Universitätsjournal entwickelte sich darüber hinaus zu einem unverzichtbaren Zweiwochenperiodikum für alle, die sich über Forschung und Lehre, über neu entwickelte Produkte und Kooperationen der Dresdner Universität informieren wollen. Es liegt nicht nur in Dresdner Unternehmen, in den Ortsämtern, im Arbeitsamt, in Dresdner Cafés und Bibliotheken aus, sondern wird auch den Abgeordneten des Sächsischen Landtages, Ministerien, Industriepartnern und vielen sonstigen Interessenten deutschlandweit zugestellt.

Gerade Universitäten sind auch Orte des freien, auf Humanität gerichteten Gedankenaustauschs. Diesem Prinzip fühlt sich auch das Universitätsjournal verpflichtet. Ende 1997 schloss es sich dem Aufruf mehrerer Dresdner Zeitungen an, den Bau der Dresdner Synagoge zu unterstützen. In der Folge brachte die Zeitung der TU Dresden als einzige überhaupt eine Serie von Artikeln zum Thema „Jüdisches Leben“ heraus, die später als broschürierte Sonderausgabe – mittlerweile in zweiter Auflage – erschienen ist. Diese und die zweite Sonderausgabe „Wissenschaft ist unser Leben“ befinden sich ebenfalls auf der CD. Die CD läuft sowohl unter Windows 95/98 als auch unter MacOS ab der Version 7.6. **M.B.**

Ehrenmitglied in Kuba

Professor Markolf Hanefeld ist zum Ehrenmitglied der Kubanischen Gesellschaft für Atheroskleroseforschung und zum Ehrenprofessor der Universität Havanna ernannt worden. **(fe)**

Neuer Direktor

Professor Konrad Vogeler wurde kürzlich vom Vorstand des Instituts für Strömungsmechanik, Fakultät Maschinenwesen, zum neuen Geschäftsführenden Direktor gewählt. **keck**

Glaube und Macht

2. Sächsische Landesausstellung findet im Sommer 2003 in Torgau statt

„Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformation“. So lautet der Titel der 2. Sächsischen Landesausstellung, die im Sommer 2003 in Torgau stattfinden wird. Dies hat das Kuratorium der Landesausstellung unter Vorsitz des Sächsischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Professor Dr. Hans Joachim Meyer, kürzlich beschlossen.

Die Landesausstellung wird sächsische Geschichte in ihrer Beziehung auch zur gesamt-europäischen Situation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts behandeln. Damals entwickelte sich Sachsen zu einem modernen und effizienten Staatswesen und errang einen hervorgehobenen Platz sowohl im Reich als auch auf der europäischen Bühne.

**Ausstellungsort
Schloss Hartenfels**

Zentraler Ausstellungsort ist Schloss Hartenfels in Torgau, insbesondere dessen Flügel D (Albrechtsbau) und die Schlosskapelle. Es werden aber auch weitere Gebäude im historischen Stadtkern von Torgau einbezogen. Eine ohnehin geplante Sanierung von Schloss Hartenfels wird auf die Ausstellung hin terminiert. Die Kosten dafür belaufen sich auf 26,8 Mio. DM. Die Kosten für die inhaltliche Konzeption und Gestaltung der Ausstellung liegen bei rund fünf Mio. DM. Mit der fachlichen und organisatorischen Vor-

bereitung und Durchführung der Landesausstellung sind die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden beauftragt worden. Die Leitung hat der Direktor der Gemäldegalerie Alte Meister, Professor Dr. Harald Marx. Dem Kuratorium gehören unter anderem Vertreter der Staatsregierung, des Regierungspräsidiums, des Landkreises und der Stadt Torgau, der Kirchen, des Denkmalschutzes und aus dem Bereich des Tourismus an. Ein wissenschaftlicher Beirat aus Historikern, Landesgeschichtlern und Experten anderer Fächer begleitet das Vorhaben fachlich.

Historische Anknüpfungspunkte der Landesausstellung sind der 450. Todestag des Kurfürsten Moritz (1521 – 1553) und der 500. Geburtstag von Kurfürst Johann Friedrich (1503 – 1554). In der von den beiden Wettinern geprägten Epoche vollziehen sich einschneidende politische und gesellschaftliche Veränderungen, die die weitere Geschichte Europas beeinflussen sollten. Nachdem die lutherische Reformation von Wittenberg aus ihren Ausgang genommen hat, kommen damals aus Torgau entscheidende Impulse zur Festigung des neuen Bekenntnisses. Auf Grund ihres Ansehens und der finanziellen Potenz des Landes gelingt es den sächsischen Herrschern, eine Führungsrolle im Reich einzunehmen. Sachsen entwickelt sich zu einem Mitgestalter europäischer Politik. Technische Innovationen und gezielte Wirtschaftsförderung geben den Kurfürsten und Herzögen Handlungsspielraum

zur Gestaltung des Landes: Verwaltungsreformen und bildungspolitische Initiativen begründen den Aufbau eines modernen Staatswesens. Das städtische Bürgertum gestaltet diese Prozesse aktiv mit. Dem entsprechend sollen in der Landesausstellung nicht nur die „großen“ Ereignisse der Politik und die Lebensumstände der Regierenden aufbereitet werden. Vielmehr gilt das Interesse auch Aspekten der damaligen „Alltagskultur“: Familienleben, Erziehung oder auch das Schulwesen werden ins Blickfeld eines breiteren Publikums gerückt.

**Landesausstellung künftig
aller drei bis fünf Jahre**

Die Sächsische Staatsregierung hat 1996 beschlossen, dass im Abstand von drei bis fünf Jahren Landesausstellungen stattfinden sollen.

Die 1. Landesausstellung unter dem Titel „Zeit und Ewigkeit“ fand im Sommer 1998 im Kloster St. Marienstern in der Oberlausitz statt. An 128 Tagen hatte sie mehr als 365 000 Besucherinnen und Besucher zu verzeichnen. „An diesen großen Erfolg wollen wir in Torgau anknüpfen“, so der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Professor Dr. Hans Joachim Meyer. „Die Landesausstellung in Torgau wird die Kenntnisse über eine für Sachsen außerordentlich wichtige Epoche verbreitern und vertiefen und sie wird auf diese Weise zur Identitätsstiftung in unserem Land beitragen.“ **PI**

Dresdner Musikstudenten musizieren

17. Januar: Konzert im Uniklinikum

Am 17. Januar um 19 Uhr stellt sich im Dr. Mildred-Scheel-Haus des Uniklinikums die Studienrichtung Kontrabass der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber vor.

Die Studenten Philipp Singer, Thomas Herbst, Christoph Staemmler, Andreas Dude, Friederike Teichmann (Viola), Susanne Maaß (Flöte) und

Olaf Kindel von der Dresdner Philharmonie musizieren gemeinsam mit Professor Peter Krauß (Kontrabass und Moderation).

Es erklingen Ensemblewerke für Kontrabässe und gemischte Kammerorchesterkompositionen. Patienten, Mitarbeiter und Besucher sind herzlich eingeladen. **(fe)**

Wolle oder Leinen?

Mediävistentagung beschäftigte sich mit Augustinerorden des Mittelalters



Während einer Tagungspause im Dresdner Haus der Kathedrale: Generalpropst Helmut Grünke, Landtagspräsident Erich Iltgen, Magnifizienz Professor Achim Mehlhorn, Bischof Joachim Reinelt, Professor Gert Melville, Professor Ruprecht Wimmer und Abt Dr. Karl Egger. Foto: Flechtner

Wolle oder Leinen? Über diese Frage stritten sich im 12. Jahrhundert nach der Augustinusregel lebende Mönche und Regularkanoniker. Einige Regularkanoniker, also Geistliche, die in Stiften zusammen lebten, aber keine Mönche waren, trugen Leinen. Ein Stoff, der durch seine helle Farbe und die gute Verarbeitung Symbol für Unschuld und spirituelle Erhabenheit war. Wolle dagegen symbolisierte Armut, Demut und ein bescheidenes Mönchsleben.

„Die Mönche waren überzeugt: Leinen ist zu vermessen für jemanden, der in Demut vor Gott leben will. Wer dagegen Wolle trägt, kann dadurch Buße tun. Deshalb wählten sie für sich diesen derben, kratzigen Stoff und kritisierten alle Gemeinschaften, die dies nicht taten“, erklärt Anne Müller. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Projekt C des Sonderforschungsbereiches 537 der Technischen Universität Dresden. Dieser Sonderforschungsbereich beschäftigt sich mit institutionellen Strukturen religiöser Orden im Mittelalter.

Die Diskussion um den richtigen Stoff war eines der Themen einer Tagung, die vom Sonderforschungsbereich veranstaltet wurde und vom 14. bis zum 16. Dezember 2000 im Dresdner Haus der Kathedrale stattfand. Mitorganisator des Kolloquiums, an dem rund 50 Mediävisten teilnahmen, war die Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim. Diese Akademie wurde 1996 anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Windesheimer Kongregation des Augustiner-Chorherren-Ordens gegründet, welches ein Jahr zuvor stattgefunden hatte. Sie besitzt eine Forschungsstelle, die der Katholischen Universität Eichstätt angegliedert ist und beschäftigt sich mit der Wirkungsgeschichte des gesamten Augustiner-Chorherren- und Chorfrauenordens im deutschsprachigen Raum. Der Vizedirektor der Akademie, Professor Gert Melville, ist gleichzeitig Professor für Mittelalterliche Geschichte an der TU Dresden und Leiter des Sonderforschungsbereiches 537. „Regula Sancti Augustini – Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter“ lautete das Thema der Tagung. 13 Mediävisten aus Deutschland und Italien referierten über mittelalterliche Verbände und Orden, die ab dem 11. Jahrhundert die Augustinusregel verwendeten. Diese Ordensregel geht auf den Kirchenlehrer Augustinus zurück, der von 354 bis 430 n. Chr. lebte und im nordafrikanischen Hippo als Bischof tätig war. „Allerdings ist unklar, ob der

ganze Originaltext wirklich aus seiner Feder stammt. Auf jeden Fall ist er nicht besonders detailliert, so dass die Orden ihn je nach Bedarf ausdeuten und eigene Bestimmungen hinzufügen konnten“, erklärt Achim Wesjohann, wie Anne Müller wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Sonderforschungsbereich. „Eigentlich handelt es sich eher um einen spirituellen Text mit Appellen, die sich an die Angehörigen seiner damaligen Gemeinschaft richteten.“ Die Augustinusregel war Grundlage für sehr verschiedene mittelalterliche Verbände, die sie jeweils nach ihren eigenen Vorstellungen auslegten. Dies wurde besonders durch zwei Referate deutlich. „Die Dresdner Mediävisten Gert Melville und Florent Cygler sprachen über die nach der Ordensregel lebenden Dominikaner, eine sehr funktionalistische Organisation, die ihre Aufgabe in der Predigt und Seelsorge sah und sehr rational in der Auslegung der Regel dachte“, erklärt Achim Wesjohann.

Nikolaus Staubach aus Münster dagegen stellte die *Devotio moderna* vor, eine Reformbewegung innerhalb der Augustiner-Chorherren. Wesjohann dazu: „Diese sehr mystische Bewegung lebte ab dem 14. Jahrhundert nach dem Motto ‚Back to the roots‘. Sie legten viel Wert auf Askese, Rückzug und ein beschauliches Leben und brachten eine umfangreiche mystische Literatur hervor.“

Neben der Augustinusregel habe es bis zum 13. Jahrhundert nur noch die Benediktusregel gegeben, die aber sehr viel detaillierter gewesen sei. So legte sie das Leben im Kloster fest und konnte deshalb beispielsweise von den Dominikanern nicht verwendet werden, die ja predigend durch die Welt wanderten. Die wichtigste der von Augustinus getroffenen moralischen Vorgaben wendeten alle Augustinerorden des frühen Mittelalters an: die Gemeinschaft soll ein Herz und eine Seele sein. „Daran schließt sich natürlich die Gütergemeinschaft an“, so Wesjohann. „Bei Detailfragen legte jeder Orden die Regel nach eigenem Gutdünken aus. Das ist auch die Ursache des Streites um Wolle und Leinen.“

Der Mediävist Franz Fuchs aus Regensburg erläuterte in seinem Referat, dass nicht nur zwischen Mönchen und Regularkanonikern der Streit entbrannt war, sondern auch die verschiedenen Stifte der Regularkanoniker sich untereinander stritten. Denn nur einige Regularkanoniker trugen traditionell Leinen. Dieser stand aber in der

allgemeinen Vorstellung der Gläubigen nur Klerikern, also Bischöfen, Kardinälen und dem Papst, zu. „Das Problem der Streithähne bestand darin, dass die Augustinusregel keine genauen Aussagen zum Thema Kleidung traf“, erläutert Anne Müller.

Die Gegner von Leinen konnten sich nur auf einen Satz beziehen: „Unauffällig sei eure Kleidung, Gefallen sollt ihr mit den Sitten finden.“ Deshalb durchforsteten sie das Alte Testament, um anhand von Bibelstellen, die sich mit dem Thema Kleidung beschäftigten, die Frage nach dem „richtigen“ Stoff zu klären. Selbst darüber, aus welchem Material denn die Kleider des Augustinus waren, bestand keine einheitliche Meinung unter den Geistlichen.

So schwelte der Streit um Wolle und Leinen durch das ganze Mittelalter. Er fand erst im 16. Jahrhundert ein Ende, als Erasmus von Rotterdam nicht etwa Kritik an einem der beiden Stoffe übte, sondern an dem immer noch andauernden Streit.

Anne Müller war für den reibungslosen Ablauf der Tagung verantwortlich. „Es war das erste Mal, dass ich so eine Veranstaltung organisiert habe. Und es lief richtig gut“, freut sich die 30-Jährige. Besonders begeistert zeigt sie sich davon, dass viele junge Promotionsstudenten teilnahmen. Das Ziel der Tagung sei allerdings nicht nur der wissenschaftliche Austausch gewesen. „Wir wollten mit dieser Veranstaltung auch zeigen, wie aktiv wir Geisteswissenschaftler sind“, sagt Anne Müller. „Deshalb haben wir uns ganz besonders darüber gefreut, dass unser Kolloquium von außen so gewürdigt wurde.“

Der Rektor der TU Dresden, Achim Mehlhorn, Landtagspräsident Erich Iltgen, der Bischof der Diözese Dresden-Meißen, Joachim Reinelt, und Generalpropst Helmut Grünke folgten der Einladung der Mediävisten zum Empfang am Freitagabend (s. Seite 1).

Denn auch wenn die Augustiner-Orden auf den ersten Blick ein sehr spezielles Thema zu sein scheinen, spielen sie eine wichtige Rolle, wenn es um die Forschungen zur Entstehung der Moderne geht.

Achim Wesjohann dazu: „Die Dominikaner zum Beispiel entwarfen eine Art Verfassungssystem für ihre Gemeinschaft, welches man als eine Art Vorstufe der modernen Staatsverfassung bezeichnen kann.“ Die Orden lieferten damit einen wichtigen Beitrag zur Ausgestaltung der europäischen Ordnung. **Katrin Meusinger**

Warum die Lehrerbildung an der TU Dresden unverzichtbar ist

Thesen des Arbeitskreises Fachdidaktik an der TU

Thesen zur Unverzichtbarkeit der Lehrerbildung an der TU Dresden

1. Der Entwurf des Gutachtens der Sächsischen Hochschul-Entwicklungskommission (SHEK) sieht vor, die Fakultäten Erziehungswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften und die Philosophische Fakultät aufzulösen und damit die Lehrerbildung für nichtberufliche Fächer an der TU Dresden zu streichen. Davon betroffen sind auch die Fakultäten Mathematik und Naturwissenschaften (Lehramtsfächer Mathematik, Physik, Chemie), Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften (Lehramtsfächer Astronomie, Geographie), Informatik (Lehramtsfach Informatik) und Wirtschaftswissenschaften (Studiengang Wirtschaftspädagogik).

Eine derartige Kahlschlag-Politik stellt eine unverantwortliche Annullierung des Konzepts der Hochschulstrukturkommission von 1991 dar, die TU Dresden zu einer Volluniversität auszubauen. Würde den Vorschlägen der SHEK gefolgt, droht Dresden das Schicksal, auf eine Sparten-Universität reduziert zu werden. Gerade im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit müssen einer Universität längerfristige Phasen einer kontinuierlichen Entwicklung vergönnt sein, was echte Reformen natürlich nicht ausschließt.

2. Bereits seit 1997 ist die Neuimmatrikulation für ein Lehramtsstudium an der TU Chemnitz nicht mehr möglich. Eine weitere, wesentlich drastischere „Konzentration“ (Zurückschneidung) der sächsischen Lehrerbildung ist im Hinblick auf das hohe Durchschnittsalter der Lehrerkollegien nicht nachvollziehbar. Ebenso zeigt die mittelfristige demographische Prognose, dass die Schülerzahlen wieder anwachsen werden und ein Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern absehbar ist.

3. Ohne Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung verliert eine Universität bedeutsame Multiplikatoren für die Reproduktion studentischen Nachwuchses und gerät somit in Wettbewerbsnachteil. Aufgrund der peripheren Lage Leipzigs im Freistaat Sachsen verlieren die Schulen Mittel- und Ostsachsens ihren bisherigen universitären Ansprechpartner und müssen künftig auf die bisher von der TU initiierten schulfachlichen und fachdidaktischen Innovationen verzichten. Die Rolle Dresdens als äußerst attraktiver Studienort für junge Leute auch aus den alten Bundesländern wird empfindlich geschwächt und damit ein beispielhaftes Zusammenwachsen von Ost und West.

4. Eine Konzentration der sächsischen Lehrerbildung in Leipzig ist mit ganz erheblichen Kosten verbunden (Gebäude, Ausstattung etc.). Hinzu kommen beträchtliche Reisekosten nach Dresden, um die Lehre in den



Der Entwurf der Sächsischen Hochschulentwicklungskommission sah vor, einiges zu eliminieren... Foto: UJ/keck

(nichttechnischen) Zweitfächern für die Berufsschullehrerstudenten und die Studenten des Fachs Katholische Religion sicherzustellen. Beide Studiengänge verbleiben wegen der technischen Fächer bzw. wegen des Konkordats mit dem Vatikan in Dresden. Andererseits werden Millionen-Investitionen für Experimentier- und Laborräume zunichte gemacht, die in letzter Zeit z. B. für die Fächer Physik, Chemie und Informatik bereit gestellt wurden.

5. Erhebliche Reisezeitverluste bedeuten aber auch erhebliche Qualitätsverluste für Lehre und Forschung. Der Freistaat Sachsen kann es sich nach TIMSS (Third International Mathematics and Science Study) nicht erlauben, dass z. B. Berufsschullehrer – mit in absehbarer Zeit noch sehr günstigen Einstellungschancen – künftig deutlich schlechter ausgebildet werden. Ebenso wird die „Massenabfertigung“ der künftigen Lehramtsstudenten in Leipzig zu einer spürbaren Verminderung der Ausbildungsqualität führen. Zudem wird der Raum Leipzig allein gar nicht in der Lage sein, qualitativ gute schulpraktische Studien in angemessener Anzahl zu ermöglichen.

6. Wissenschaftsorganisatorisch und -theoretisch sind die beruflichen Didaktiken und Fachdidaktiken so mit den Fachwissenschaften vernetzt, dass eine Trennung beider zu deutlichen Qualitätsverlusten führen würde (Forschung, Praxisprojekte, drittmittel-finanzierte Projekte). Die im Entwurfs-papier der SHEK vorgesehene Reduzierung der Bezugswissenschaften würde die Akzeptanz der gesamten Universität schmälern. Gleiches gilt hinsichtlich der Magisterstudiengänge, in denen die Fachdidaktiken fest verankert sind.

Beschlossen vom Arbeitskreis Fachdidaktik an der TU Dresden auf der Sitzung am 15.11.2000.

Prof. Roland Biewald, Sprecher
Prof. Stefan Deschauer, Stellvertreter

Blauwunder
2/62

Aus den ersten Tagen des Sächsischen Wissenschaftsministeriums

Erinnerungen zehn Jahre nach dem „Abwicklungsbeschluss“ vom 11.12. 90 (Teil 1)

Am 11. Dezember 1990 beschloss Sachsens Regierung die „Festlegungen zur Abwicklung von Instituten/ Einrichtungen an den einzelnen Hochschulen des Freistaates Sachsen“. Sie erschienen am 14. Dezember fast vollständig in den Dresdner Neuesten Nachrichten. Damit wurde der Startschuss für eine Vielzahl von Veränderungen auch an der TU Dresden gegeben. Zehn Jahre danach beleuchtet das Universitätsjournal einige Aspekte.



Professor Volker Nollau, bis 1991 Parlamentarischer Staatssekretär im Sächsischen Wissenschaftsministerium.

Über zehn Jahre ist es nun her, dass sich am 8. November die Sächsische Staatsregierung konstituierte. Ministerpräsident Biedenkopf – zuvor im Landtag sogar mit einigen Stimmen der Opposition gewählt – berief an diesem Tage die Staatsminister und parlamentarischen Staatssekretäre (eine Funktion innerhalb der Staatsministerien, die dann ziemlich rasch wieder abgeschafft wurde).

So konnte die Arbeit zunächst beginnen, auch im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft (die „Kunst“ kam erst ein paar Tage später dazu), das vom ersten Tage an unter Leitung von Professor Hans Joachim Meyer stand und bis heute steht. Er war bereits im letzten DDR-Kabinett unter Lothar de Maiziere für dieses Ressort zuständig. Als parlamentarischer Staatssekretär fungierte der Autor dieses Beitrages (bis zum Herbst 1991), der damit der Bitte des ersten (im Februar 1990) frei gewählten Rektors der TU, Professor Günther Landgraf, nicht entsprechen konnte, sein Prorektor für Bildung zu werden. Vier leitende Mitarbeiter nahmen zunächst im November 1990 Funktionen von Abteilungsleitern wahr. Der heutige Leiter der Hochschulabteilung, Dr. Dr. Gert Maibaum, war noch in Berlin mit der geordneten Überführung des ehemaligen entsprechenden DDR-Ministeriums befasst. Einige Mitarbeiter und Sekretärinnen waren von der TU Dresden für die Arbeit im Staatsministerium „ausgeborgt“ worden. In den folgenden Tagen kamen drei Kraftfahrer mit Dienstwagen dazu.

Zunächst ging es unvorstellbar spartanisch, ja primitiv zu. Am Abend des ersten „Diensttages“ fuhr ich mit meinem Auto Staatsminister Meyer ins Hotel, jeder von uns hatte eine große Plastiktüte mit Ministeriumspost bei sich, die wir über Nacht lesen wollten. Nicht nur die Diensträume (im ehemaligen Rat des Bezirkes) sahen schrecklich aus, auch das Mobiliar war uralt.

So brach unter dem französischen Kulturattaché in meinem Dienstzimmer der letzte brauchbare „Besucherstuhl“ zusammen. Wenn ich abends oder sonntags eine Nachricht zu Hause erhalten sollte, musste ein Polizeiauto den „reitenden Boten“ spielen, denn ich hatte die ersten drei Monate kein privates Telefon (das änderte sich erst, als sich Frau Biedenkopf der Sache annahm!). Hatte ich dringend dienstlich zu telefonieren (etwa beim Hungerstreik Leipziger Studenten in den Weihnachtstagen 1990), war eine freundliche Nachbarin bereit, mich dies bei ihr tun zu lassen, auch wenn sie mich – was oft geschah – nur mit Lockenwicklern empfangen konnte.

Strukturell war die Arbeit der Sächsischen Staatsministerien bereits durch eine Vorbereitungsgruppe, in der u. a. die späteren Staatsminister Dr. Rößler, Vaatz, Heitmann und der erste „Presseschef“ der Staatskanzlei, Professor Kinze, mitwirkten, vorbereitet worden. Allerdings hatte diese Gruppe das Konzept eines einheitlichen Ministeriums für Kultus, Wissenschaft und Kunst vorgeschlagen. Ministerpräsident Biedenkopf aber hielt dies nicht für tragfähig. Trotzdem waren die Fülle der vor uns im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft (und Kunst) liegenden Arbeit und der Zeitdruck gewaltig.

Zunächst musste ein vorläufiges Konzept für die sächsische Hochschullandschaft, ein sehr vorläufiges, entwickelt werden. Dazu gehörte die „Abwicklung“ (ein Terminus des Einigungsvertrages) von Hochschulen, oder Teilen von ihnen, die in der zu schaffenden neuen Hochschulstruktur gewiss keinen Platz haben würden, wie Fakultäten und Institute für Marxismus-Leninismus, für Wissenschaftlichen Kommunismus u. ä., für Sozialistische Betriebswirtschaft, „akademische“ Ein-

richtungen für die Pionierleiter- oder Klubhausleiterausbildung. Dies alles aber stand unter Vorgabe des Einigungsvertrages, entsprechende Beschlüsse könnten nur bis zum Jahresende 1990 durch die Staatsregierung gefasst werden. Es blieben dafür also nur sechs (!) Wochen Zeit! Und viele der betroffenen Institutionen „streuten reichlich Sand ins Getriebe“ (aus ihrer Sicht fast verständlich). So wurden uns zum Beispiel aus Chemnitz und Leipzig falsche Personallisten geliefert, so dass wir erst unsere Kraftfahrer auf die Reise schicken mussten, mit der Aufgabe, die „fälschungssicheren“ ehemaligen Telefonbücher vor Ort abzuholen, um zu einem objektiven Bild zu gelangen. In Dresden war „über Nacht“ aus einem Institut für Wissenschaftlichen Kommunismus ein solches für Soziologie geworden (mit glänzendem neuen Namensschild!), dabei auch eine Hilfestellung der CSU-nahen Hans-Seidel-Stiftung missbrauchend.

Gleichzeitig – und eben nicht danach! – musste die Kontinuität des akademischen Lehrbetriebes abgesichert werden und ... vor allem anderen, kein Studierender sollte trotz „Abwicklung“ auf die Straße gesetzt werden, was durch eine Reihe auch improvisierter alternativer Angebote, Zusatzausbildungen (wie etwa bei den Betriebswirtschaftlern durch bayerische Professoren) nahezu vollständig erreicht wurde, auch an der Meißner Fachschule eben für die Klubhausleiter. Trotzdem kam es zunächst auch zu studentischen Demonstrationen, die insbesondere Solidarisierungen mit entlassenen Hochschullehrern zum Ziel hatten. Richtig kritisch war die Lage zum Jahreswechsel 1990/91 in Leipzig, wo „angestachelt“ insbesondere von nicht-sächsischen Nicht-Studenten sächsische Studenten in einen Hungerstreik traten, dessen friedliche Beendigung wir auch dem Wirken von Erich Loest zu verdanken hatten, da das Staatsministerium als Gesprächspartner für den „harten Kern“ der Streikenden nicht akzeptabel war.

Auch gleichzeitig – und eben nicht danach! – rollte eine Welle von Personalüberprüfungen (insbesondere hinsichtlich einer möglichen früheren Zusammenarbeit mit dem MfS) auf uns zu. Fast tagtäglich kamen Listen ins Ministerium, von denen die Absender erwarteten, dass die darin aufgeführten Hochschulangehörigen sofort zu „gaucken“ seien. Da das objektiv nicht möglich war, hatten wir uns ständig mit dem Vorwurf der Zögerlichkeit ausein-



Während 1990 die Arbeit im Sächsischen Wissenschaftsministerium aufgenommen wurde, artikulierten Studenten im gleichen Jahr ihre Forderungen auf der Straße. Fotos: (2) UJ/Eckold

anderzusetzen. Dazu erreichten uns fast ständig Meldungen über Aktenvernichtungen vor allem im Bereich der früheren Kaderabteilungen und Direktorate für Internationale Beziehungen. Nicht immer war es sofort möglich, zwischen ernsthaften Hinweisen und den Versuchen, „alte Rechnungen zu begleichen“, zu unterscheiden. Eine Landespersonalkommission, die unter Leitung des emeritierten Dresdner Mathematikers Professor P. H. Müller stand, und der so bekannte und integre Persönlichkeiten wie der frühere Görplitzer Bischof Dr. Rogge angehörten, leistete bald eine gewaltige Arbeit, indem sie erfolgreich versuchte, die Maßstäbe für eine weitere Beschäftigung von Hochschullehrern – natürlich im Rahmen des Möglichen – zu objektivieren und unzählige hilfreiche Einzelgespräche führte.

Nahezu auch gleichzeitig war dann eine mittelfristige Konzeption für die sächsische Hochschullandschaft zu entwickeln. Dazu wurde eine „hochkarätige“ Kommission von Hochschullehrern aus ganz Deutschland (unter ihnen auch der heutige Dresdner Sprecher des Hochschulverbandes, Professor Reinschke) berufen. Ihre Vorschläge betrafen nicht nur die Lehrstuhl- und Institutsstruktur der Leipziger Universität und der Technischen Hochschulen in Dresden, Freiberg und Chemnitz, sondern auch die „Überführung“ früherer Hochschulen in Fachhochschulen, die von vielen zunächst – unberechtigtweise – als Degradierung empfunden wurde. Selbst das Zwickauer Stadtparlament protestierte zunächst sehr lautstark ge-

gen derartige Pläne. Und alldem gingen Evaluierungen voraus, das Überprüfen der Tragfähigkeit – auch in personeller Hinsicht – zukünftiger Forschungs- und Lehrkonzepte. Trotz vielfältiger Bemühungen sowohl der Evaluierer und der Evaluierten gab es – verständlicherweise, eben wegen der sehr existenziellen Betroffenheit der Geprüften – gegenseitige Vorwürfe, auch weil größere und wohletablierte akademische Einrichtungen zeitweise – so der „Buschfunk“ – auf einer „Abschussliste“ standen. Für das heutige Universitätsklinikum Dresden „geisterte“ eine gewisse Zeit die als „gespenstisch“ empfundene Vorstellung herum, es werde (nur) Lehrkrankenhaus für die Medizinische Fakultät in Leipzig, und in Freiberg ging (woher sie kam und wer sie nährte, ist für mich unerfindlich) die Furcht um, „Dresden“ wolle die Bergakademie als Fakultät „schlucken“.

Und dann gelang es uns kaum (dies als ein kleine abschließende Episode, denn „Geschichtsschreibung“ sind meine lückenhaften Erinnerungen in keinem Falle), einen ehemaligen Manager aus der Erdölbranche abzuschütteln. Wiederholt bat er heftig gestikulierend darum, wenigstens während der Fahrten zum Flughafen im Auto dem Staatsminister, auch mir, seine Idee vorzutragen zu dürfen, partout in Dresden die ersten „Delphischen Spiele“ der Neuzeit (ein künstlerisches Analogon zu den Olympischen Spielen) durchführen zu wollen. Es kostete uns nichts, er wolle dafür „nur“ ein paar repräsentative Gebäude in Dresden geschenkt haben. Volker Nollau

Kenntnisse von Arabisch bis Vietnamesisch

Am Uniklinikum werden zwanzig Sprachen gesprochen / Sprachenverzeichnis hilft

Am Universitätsklinikum werden zwanzig Sprachen gesprochen. Die Kenntnisse der Mitarbeiter reichen von Arabisch bis Vietnamesisch. Auch Tschechisch, Ungarisch, Russisch, Englisch, Französisch und Italienisch können 54 Mitarbeiter der Kliniken und Institute sprechen. Pfarrer Alfred Bock beherrscht die Gebärdensprache.

Alle haben ihre Bereitschaft für Dolmetscherdienste geäußert und sind in einem „Sprachenverzeichnis“ des Klinikums registriert, das vom Patientenservi-

ce zusammengestellt wurde. Häufig werden ausländische Patienten im Universitätsklinikum aufgenommen, die kein Deutsch sprechen. Dann mussten sich die Mitarbeiter bisher irgendwie behelfen, denn Dolmetscherdienste sind teuer und können vom Haus nicht bezahlt werden. Die genannten Mitarbeiter sind grundsätzlich bereit, während ihrer Arbeitszeit und wenn es ihre Aufgaben zulassen, zu dolmetschen. Das Verzeichnis liegt in der Rettungsstelle, in den Notaufnahmen der Kinderklinik und der Medi-

zischen Klinik, in der Krankenhausaufnahme, bei der Pflegedirektorin und in der Krankenhausaufnahme. Unter dem Stichwort der jeweiligen Sprache finden sich meistens gleich mehrere Mitarbeiter mit Telefon- und Piepernummern. Außerdem gibt es eine Übersetzervereinbarung, in der die Schweigepflicht vereinbart und Haftungsansprüche der Patienten aus fehlerhafter Sprachmittlung ausgeschlossen werden.

Infos: Kerstin Schöder-Riefenstein, Tel./Pieper 22 00. (fie)

1001 Märchen
2/112

Ochelbaude
1/32

Bauconcept
2/35

Der Globalhaushalt und seine Wirkungen

Der Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, zur nun eingeführten Form der Haushaltsbewirtschaftung

Globalhaushalt – ein Schlagwort, mit dem viele ganz unterschiedliches verbinden und das auch häufig missbraucht wird. Insbesondere werden häufig unrealistische Vorstellungen damit verbunden. So halten mir Politiker vor, wenn ich die finanzielle Unterausstattung der TU Dresden beschreibe, dass wir doch nun den Globalhaushalt hätten und damit die Probleme lösen könnten. Auf der anderen Seite erheben Fakultäten, Institute oder Professuren unrealistische Finanzforderungen mit dem Hinweis, dass dies doch nunmehr mit dem Globalhaushalt möglich sein müsse.

Zunächst einmal bringt der Globalhaushalt der TU Dresden keinen Pfennig mehr als sie ohne ihn hätte. Deswegen gibt es auch nicht mehr zu verteilen und deswegen ist die Forderung nach einer besseren Finanzausstattung gegenüber der Politik nach wie vor berechtigt, ja nachdrücklich notwendig, wenn wir unsere Spitzenposition in Lehre und Forschung bewahren wollen – zum Nutzen der jungen Generation unseres Landes.

Gleichwohl bringt uns das, was mit dem Schlagwort Globalhaushalt umschrieben wird, Vorteile. Dabei sind kurzfristige und langfristige Optionen zu unterscheiden.

Zunächst zu den kurzfristigen Wirkungen. Globalhaushalt in der für uns geltenden Ausprägung bedeutet nicht, dass die TU Dresden einen Geldbetrag ohne Differenzierung zugewiesen bekommt. Die bisherige Kameralistik und die Zuordnung sämtlicher Finanzmittel zu Titeln und damit zu bestimmten Verwendungszwecken gilt nach wie vor. Insofern ist auch die gelegentlich geäußerte Meinung von Politikern, sie gäben der TU Dresden nunmehr einen Betrag von vielen 100 Millionen DM und könnten nicht mehr kontrollieren, was damit gemacht wird, falsch. Die Instrumente der Kontrolle, die sie bisher hatten, haben sie auch in Zukunft. Es kommen durch das Berichtswesen noch zusätzliche Kontrollmöglichkeiten hinzu.

Die Mittel, die uns in der bisherigen Systematik im Jahre 2001 und 2002 zufließen, sind jedoch flexibel einsetzbar. Wir können Sachmittel, die in einem Titel für beispielsweise Reinigungsleistungen stehen, auch für Dienstreisen verwenden und umgekehrt. Dies ging nach der haushaltsrechtlichen Lage allerdings auch schon bisher. Das Neue ist, dass wir dafür keine Genehmigung von Wissenschafts- und Finanzminister mehr brauchen. Diese Art der Flexibilität hat in der Praxis wenig Bedeutung, da die in den jeweiligen Titeln für bestimmte Zwecke ausgebrachten Finanzmittel für den jeweiligen Zweck kaum ausreichen, so dass hier Flexibilität eher Theorie bleibt.

Der entscheidende Punkt ist, dass wir Personalmittel auch für Investitionen verwenden dürfen und dies ohne vorherige Genehmigung, ohne finanzielle Obergrenze und dass wir nicht verbrauchte Finanzmittel ohne Begrenzung und ohne vorherige Genehmigung in das folgende Haushaltsjahr übertragen dürfen, um sie im neuen Jahr für Investitionen zu verwenden. Dies alles ging haushaltsrechtlich auch bisher schon und wurde auch bisher schon praktiziert. Der entscheidende Unterschied ist, dass bislang nie im Vorhinein klar war, ob und in welcher Höhe uns Wissenschafts- und Finanzminister nicht verbrauchte Personalmittel für Investitionen zur Verfügung stellen würden. Wir haben also ein bedeutendes Stück Planungssicherheit gewonnen und damit auch eine größere planerische Eigenständigkeit. Wir können nun bewusst Personalkosten einsparen, um sie für Investitionen, übr-



Das Geld ist übergeben, nun kann die TU flexibler als zuvor damit wirtschaften. Tizians „Der Zinsgroschen“ (Ausschnitt) versinnbildlicht das Geschehen, dem ein langes Ringen mit dem Finanzministerium vorausging. Repro: Geise

gens auch für Bauinvestitionen, zu verwenden, ohne dass wir befürchten müssen, dass uns die ersparten Mittel verloren gehen. Die Universitätsleitung bei ihren haushaltspolitischen Grundsatzentscheidungen und der Kanzler beim täglichen Haushaltsvollzug werden diese Planungssicherheit einsetzen können und müssen, um zur Finanzierung der Investitionen beizutragen, die aufgrund bereits gefallener Entscheidungen erforderlich werden, beispielsweise für das Bioengineering und die Informatik.

Die hier beschriebenen finanziellen Spielräume für Investitionen durch Einsparung von Personalmitteln sind jedoch zur Zeit leider recht begrenzt. Denn die bislang eingesparten Personalmittel durch das zeitweilige Freihalten von Stellen mussten und müssen im Wesentlichen dafür verwandt werden, den Personalüberhang zu finanzieren. D. h., die finanziellen Spielräume sind sehr eng, weil wir aufgrund der Stellenkürzungen der vergangenen Jahre mehr Personal als Stellen haben. In dem Maße, in dem es gelingt, diesen Personalüberhang abzubauen, werden die finanziellen Spielräume für Investitionen steigen. Um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Universität auf dem jetzigen Niveau zu halten und möglichst noch zu steigern, muss der existierende Personalüberhang innerhalb der nächsten drei bis vier Jahre vollständig abgebaut sein. Das bedeutet natürlich, dass auch kein neuer Überhang dazukommen darf. Zukünftiger Stellenabbau muss deswegen aus freien oder innerhalb des laufenden Haushaltsjahres frei werdenden Stellen geleistet werden.

Ein weiterer unmittelbar nutzbarer Vorteil liegt in der Möglichkeit, mit Hilfe der auf den Haushaltsstellen ersparten Personalmittel – sei es durch zeitweilige Stellensperre oder durch Unterbesetzung – zusätzliches Personal einzustellen. Hier liegt eine riesige Chance für Nachwuchswissenschaftler, für die wir zusätzliche Doktorandenstellen schaffen könnten. Dies wiederum käme neuen Forschungsinitiativen zugute. Von dieser Möglichkeit würden gleichermaßen Ingenieur-, Natur- und Geisteswissenschaften profitieren. Gerade wegen dieses Vorteils für alle habe ich für diese Öffnung bei der sogenannten Stellenplanbindung der Personalausgaben besonders nachhaltig gekämpft. Umso betrübter bin ich, dass wir auch diese Möglichkeit kaum nutzen können, weil uns auch hier die hohen Kosten für den Personalüberhang keine Spielräume lassen.

Die schon nach dem bisherigen Haushaltsrecht gegebene Möglichkeit, stellenplangebundene Haushaltsmittel für stellenplanungebundene Personalkosten auszugeben, gilt weiterhin und

ist nunmehr auch durch den Vertrag, nämlich die Zielvereinbarung zwischen Landesregierung und Technischer Universität Dresden festgeschrieben. Diese Möglichkeit werden wir weiterhin nutzen. Allerdings haben wir damit begonnen, die Mittel gezielter einzusetzen als bisher, beispielsweise für Tutorien und Maßnahmen der Frauenförderung.

Die langfristigen Wirkungen des Globalhaushaltes nach dem Modell der TU Dresden werden sicherlich weitreichender sein, ohne dass sie in allen Einzelheiten schon heute bestimmbar sind. Die aus meiner Sicht mit der Zielvereinbarung definierten Ziele und Hauptentwicklungslinien können jedoch benannt werden.

Der nun eingeleitete Modellversuch ist kein Mittel für Haushaltseinsparungen, sondern ein Weg, um die vorhandenen Haushaltsmittel wirkungsvoller einzusetzen als bisher. D. h. in erster Linie, dass die Personal- und Sachmittel dort konzentriert werden, wo sie den größten wissenschaftlichen Ertrag bringen. Alle Wissenschaftsbereiche müssen eine, wenn auch bescheidene Grundausrüstung an Personal- und Sachmitteln haben. Dies gebietet nicht nur die Verfassung, sondern auch die wissenschaftliche Ethik. Die Höhe einer solchen Grundausrüstung ist schwierig zu bestimmen, aber heute nicht mein Thema. Die über eine Grundausrüstung hinausgehenden Mittel sind in den Wissenschaftsbereichen, also bei den Instituten und Professuren zu konzentrieren, die in Lehre und Forschung besonders aktiv und belastet sind. Die Kriterien für den wissenschaftlichen Erfolg sind von Fach zu Fach unterschiedlich. Sie sind deswegen fachimmanent zu definieren. Das bedeutet, dass der Wettbewerb um die über die Grundausrüstung hinausgehenden Sach- und Personalmittel in erster Linie fachimmanent geführt wird. Die Mittelverteilung zwischen den Fakultäten und Fachrichtungen wird demnach von unserem Modellversuch Globalhaushalt zunächst nicht berührt. Allerdings müssen wir in Zukunft auch rationale Kriterien finden, die Strukturentscheidungen zwischen den Fakultäten mehr noch als bisher auf wissenschaftlichen Leistungen fußen lassen. Bis auf Weiteres werden jedoch Strukturentscheidungen zwischen Fakultäten und Fachrichtungen in erster Linie nach struktur- und damit hochschulpolitischen Prioritätssetzungen erfolgen – wie bisher.

Sobald unser Modell auch an den anderen Hochschulen Sachsens eingeführt ist, wird ein Vergleich und damit ein Wettbewerb zwischen den Hochschulen auf quantitativ und qualitativ rationaler Basis möglich sein als bisher. Diesen Ergebnissen müssen in zu-

nehmenden Maße dann auch die Mittelverteilungen zwischen den Hochschulen sowohl bei Sach- als auch Personalmitteln folgen. Da auch bei den Vergleichen zwischen den Hochschulen nicht Äpfel mit Birnen verglichen werden dürfen, wird der Ressourcenwettbewerb auch hier in erster Linie fachbezogen erfolgen. Die Leistungen der Maschinenbauer in Dresden und in Chemnitz lassen sich vergleichen ebenso wie der Romanisten in Leipzig und Dresden. Manche versuchen sich daran, die Leistungen der Romanisten und der Maschinenbauer in ein einheitliches Kennzahlensystem umzurechnen, mit deren Hilfe dann die Finanzen auf die einzelnen Hochschulen verteilt werden sollen. Ich halte wenig von derartigen Versuchen. Meines Wissens ist es noch nirgendwo gelungen, insoweit auch nur annähernd zu vertretbaren Ergebnissen zu kommen. Die TU Dresden sollte sich deswegen hieran nicht beteiligen.

Zahlen sind ein unverzichtbares Element der Leistungsmessung. Ebenso unverzichtbar ist jedoch die Bewertung der Zahlen. Deswegen bin ich glücklich, dass es mir gelungen ist, in den Bestimmungen über das Berichtswesen in der Zielvereinbarung zu verankern, dass die im Berichtswesen zu liefernden Zahlen von der TU Dresden bewertet werden. Das wird in der Praxis bedeuten, dass die Zahlen zunächst von der jeweiligen Fakultät bzw. Fachrichtung bewertet werden. Diese Bewertungen werden in einem Gesamtbericht der TU Dresden zusammengefasst. Wir sind bekanntermaßen gerade dabei, dies in einem ersten Durchgang für das Studienjahr 1999/2000 zu erproben. Alle Beteiligten, auch die Landesregierung und der Landtag, sind sich bewusst, dass dieser erste Versuch einer umfassenden Selbstevaluation der TU Dresden noch mit Mängeln behaftet sein wird. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass die Tatsache, dass jede Fachrichtung sich der Mühe unterziehen muss, die objektiven Zahlen seriös zu interpretieren, positive Wirkungen zugunsten von Leistungsorientierung in Lehre und Forschung bei jedem einzelnen Beteiligten hervorrufen wird. Demjenigen Professor, der einen großen Besitzstand hat, der mit seinen Leistungen in Forschung und Lehre im Verhältnis zu den Leistungen seiner



Alfred Post, Kanzler der TU Dresden.

Fachkollegen nicht zu rechtfertigen ist, wird diesen Besitzstand nicht mehr verteidigen können. Dies wird die Wirkung der Transparenz der Zahlen und der Selbstevaluation der jeweiligen wissenschaftlichen Fachgemeinschaft sein. Nicht alte Berufungszusagen, sondern aktuelle Leistungen werden die Ausstattung der Professuren bestimmen. Die Berufungszusage hat lediglich noch Bedeutung für die Startphase von 3 bis 5 Jahren. Auch hier sei angefügt, dass ich von den Schwierigkeiten der Bewertung wissenschaftlicher Leistungen selbst innerhalb der gleichen Fachrichtung, beispielsweise der Physik, weiß. Ich weiß aber auch, dass die Bewertung möglich ist und dass sie tagtäglich geschieht, beispielsweise bei der Bewertung von Forschungsmittelansuchen an die DFG oder bei der Bewertung der Ergebnisse eines Sonderforschungsbereiches.

Zum Schluss möchte ich auf einen Aspekt unseres Modellversuchs hinweisen, der mir wichtig erscheint, ohne dass man seine langfristigen Wirkungen genau abschätzen kann. Gemeint ist, dass hier erstmalig der Freistaat Sachsen eine Universität in Haushaltsangelegenheiten als gleichberechtigten Partner akzeptiert und mit ihm in Haushaltsangelegenheiten einen Vertrag unter Gleichberechtigten geschlossen hat. Hier hat der Staat in einem Kernbereich, nämlich dem staatlichen Haushalt, erstmalig akzeptiert, dass eine Universität nicht eine nachgeordnete Behörde, sondern ein gleichberechtigter Partner ist.

Ich nehme dies als hoffnungsvolles Zeichen, aber auch Verpflichtung für uns alle, im neuen Jahr und in den folgenden Jahren wieder mit Kraft und Spurtreue für die Autonomie unserer TU Dresden einzutreten. **Alfred Post**

LDVH
2/55

DV-COM
2/80

Er begeisterte viele Bauingenieur-Studenten

Rektor vor 100 Jahren: Georg Christoph Mehrtens (1843-1917)



Foto: Universitätsarchiv der TUD, Fotosammlung

er sich zuvor als Praktiker erworben. Folgerichtig enthält seine Rede beim Amtsantritt als Rektor am 28. Februar 1901 in Dresden ein Bekenntnis zum Berufsethos des Ingenieurs und Ausführungen über die untrennbare Verbindung von Theorie und Praxis.

Der Lebensweg von Georg Christoph Mehrtens scheint geradlinig verlaufen zu sein. Dem Schulbesuch in seiner Heimatstadt Bremerhaven folgte ein zweijähriges Praktikum in einer Hamburger Maschinenfabrik, bevor er 1861 an der TH Hannover das Studium der Ingenieurwissenschaften aufnahm. Nach Ablegen der erforderlichen Staatsprüfungen zeichnete Mehrtens sich in den 1870er Jahren u.a. als Sektionsbaumeister der Eisenbahnstrecken Berlin-Dresden und Frankfurt/O.-Cottbus aus, so dass man ihn in das Technische Büro des preußischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten berief. In Berlin nutzte er die Möglichkeiten der TH Charlottenburg, erweiterte seine theoretischen Kenntnisse und habilitierte sich als Privatdozent. Sein Mentor wurde Emil Oskar Winkler (1835-1888), einer der führenden Brückenbau-Spezialisten in Deutschland, der eine Ausbildung an der Polytechnischen Schule Dresden bei Johann Andreas Schubert (1808-1870) erfahren hatte. In dem von Winkler geleiteten Institut konzentrierte Mehrtens sein Interesse auf den Bau von Eisenbrücken.

Am 14. Januar 1901 richtete Karl Rohn, amtierender Rektor der TH Dresden, ein Schreiben an das Sächsische Ministerium des Kultus, die Rektorstahl für die kommende Amtsperiode betreffend: „Entsprechend dem § 25 des Statuts sind vor mehreren Tagen die wahlberechtigten Mitglieder des Professoren-Kollegiums durch Karten auf heute Abend 6 Uhr eingeladen worden, um ordnungsgemäß die Wahl des Rektors vorzunehmen...“

Gewählt wurde der Vorsteher der Ingenieurabteilung Georg Christoph Mehrtens für ein Jahr ab 1. März 1901 – sein Fachkollege Georg Lucas löste ihn als Abteilungsvorstand ab, während Fritz Foerster die Chemische und der Mathematiker Georg Helm die Allgemeine Abteilung übernahm. Karl Rohn hatte nunmehr das Amt des Prorektors inne.

Der 58-jährige Mehrtens, Professor für Statik der Baukonstruktionen und Brückenbau, war zu diesem Zeitpunkt erst seit fünf Jahren als Hochschullehrer in Dresden tätig, zuvor hatte er zwei Semester an der TH Aachen gelehrt. Mehrtens' Lehrtätigkeit umfasst also in seinem Berufsleben nur eine relativ kurze Zeitspanne. Einen Namen hatte



Bauingenieur-Gedenkstätte der TU Dresden auf dem Johannisfriedhof. Das Grabmal schuf der Architekt Fritz Schumacher für Otto Mohr, Professor für Technische Mechanik, der neben Mehrtens in der Ingenieurabteilung lehrte. Im Jahr 1985 rettete die TU Dresden die Grabstelle vor dem Verfall. Die wertvolle Anlage wurde restauriert. Zufällig hatten Friedhofsmitarbeiter einen zur Entsorgung bereitliegenden Grabstein mit der Inschrift „Prof. G. Chr. Mehrtens“ aufgefunden und die Kustodie der TU informiert. So entstand die Idee einer „Bauingenieur-Gedenkstätte“, in die der Mehrtens-Stein aufgenommen werden konnte. Die Einweihung erfolgte im Oktober 1985. Foto: Steiding, Kustodie

auch im Jahr 1894 zu der Berufung als ordentlicher Professor für Ingenieurwissenschaften an die TH Aachen führte. Nach einem Jahr kam der Ruf aus Dresden und am 1. Oktober 1895 übernahm Mehrtens hier den Lehrstuhl für Baustatik und Eisenbrückenbau, der nach dem Tod von Wilhelm Fränkel vakant geworden war.

Ein großes Pensum an Lehrveranstaltungen mit zeitweise mehr als 30 Wochenstunden hielt ihn nicht davon ab, die Studierenden, zu denen u. a. die künftigen Professoren Max Foerster und Kurt Beyer zählten, persönlich bei Exkursionen zu bedeutenden Ingenieurbauwerken zu begleiten. Auch wirkte er als Gutachter und Preisrichter zahlreicher Entwurfswettbewerbe sowie als Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Eisenbetonbau“ bis zu seiner Emeritierung im April 1913. Während Mehrtens als Statiker nie aus dem

Schatten seines Kollegen Otto Mohr (1835-1918) heraustreten konnte, liegt seine Bedeutung für die Bauingenieurwissenschaft zum einen darin, dass er die konstruktive Entwicklung im Eisenbrückenbau entscheidend voranbrachte. Außerdem lieferte Mehrtens mit einer großen Anzahl von Publikationen sowohl für die Zeitgenossen als auch für heutige Technikhistoriker einen Überblick über die Wissensentwicklung in seinem Fachgebiet. Als Georg Christoph Mehrtens am 9. Januar 1917 in Dresden an den Folgen einer Lungenentzündung verstarb, verlor der konstruktive Ingenieurbau einen kreativen Vertreter und die TH Dresden einen Hochschullehrer, der zahlreiche Bauingenieurstudenten für künftige Aufgaben begeistert hatte. Nachfolger auf dem Lehrstuhl wurde Willy Gehler (1876-1953). **Dr. Karin Fischer Kustodie**

Die DVB teilen mit

Bauvorhaben „Fritz-Löffler-Straße“

Die Dresdner Verkehrsbetriebe AG und das Straßen- und Tiefbauamt Dresden beabsichtigen, von Januar bis Oktober 2001 den gesamten Verkehrszug grundhaft zu erneuern. Die Straßenbahn erhält ein neues Gleisbett in Seitenlage, neue Haltestellen werden errichtet und die E 55 wird vierspurig ausgebaut. In der Zeit vom 8. Januar bis zum 23. März wird Schienenersatzverkehr eingerichtet. Beachten Sie bitte die Informationen in der Tagespresse.

Bauvorhaben „Münchner Straße“

(zwischen Nürnberger Platz und Helmholtzstraße).

In der Zeit vom 9. Februar bis 24. März werden in diesem Abschnitt der Münchner Straße die Gleisanlage erneuert und bis zur Gleisschleife Plauen Rasen als Gleiseindeckung gelegt. Fahrbahnsperre in landwärtiger Richtung an drei Februar-Wochenenden ab (9.2.), freitags von 20 Uhr bis montags 5 Uhr. Stadtwärts ist eine Umleitung über Helmholtzstraße – George-Bähr-Straße – Hettnerstraße vom 12. bis 24. Februar geplant. **PI**

Kurz gemeldet

Band 4 erschienen

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus hat in ihrer Schriftenreihe den Band 4 mit dem Titel „Dresdner Medizin zwischen Krankenhaus und Fakultät“ herausgebracht. Er enthält u.a. Beiträge über die Geschichte der Medizinischen Berufsfachschule in Dresden-Johannstadt, die Medizinische Klinik seit der Gründung der Medizinischen Akademie Dresden und einen Aufsatz über die erste Lebertransplantation der DDR in Dresden.

Die Broschüre kann für eine Schutzgebühr von 10 Mark über das Sekretariat des Institutes für Geschichte der Medizin, Frau Pukall, Tel. 31 77 402 bezogen werden oder in der Löscherstraße 18 abgeholt werden. **(fe)**

Wie sich Schadstoffe auf die Wasserressourcen auswirken

EU-Stabilitätspakt für Südosteuropa in Aktion / Internationale Umweltschule

Im Rahmen des EU-Stabilitätspakts für Südosteuropa wurde Anfang Dezember letzten Jahres eine „International Environmental School“ (IES) durch die Technische Universität Dresden und die „Vysoká škola chemicko-technologická v Praze“ (Hochschule für Chemische Technologie Prag) gegründet. Die IES stand unter dem Motto „Einfluss von Schadstoffen auf die Wasserressourcen – Risikoabschätzung und Sanierungsstrategien“ und wurde durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst finanziell unterstützt.

Diese IES hat sich zwei Aufgaben gestellt. Erstens sollen durch diese Ausbildung junge engagierte Menschen der EU-Beitrittskandidaten, speziell aus Südosteuropa, in den wichtigen Fragen des wasserwirtschaftlichen Umweltschutzes an den Stand der Forschung und an das Gesetzes- und Verordnungsnetzwerk der EU herangeführt werden. Die Teilnehmer sollen damit auch in die Lage versetzt werden, als Multiplikatoren ihr Wissen in ihren Heimatländern weiterzugeben. Ein zweites Ziel besteht auch darin, persönliche Kontakte zwischen den Teilnehmern aus den unterschiedlichen Ländern sowie den Dozenten und Studenten Deutschlands zu fördern und

so auch den europäischen Gemeinschaftsgedanken zu beleben.

Die IES besteht aus zweiwöchigen Intensivlehrgängen, die im Wechsel in Prag und in Dresden stattfinden. Dazwischen liegen dann jeweils Phasen der Heimarbeit und des Selbststudiums. Die Intensivlehrgänge beinhalten Vorlesungen, Praktika und Exkursionen mit einem täglichen Pensum von 10 Unterrichtsstunden. In den schriftlichen Arbeiten, wie z.B. ein Projektstudium oder die Abschlussarbeit, werden Aufgabenstellungen aus den Heimatländern bearbeitet, wodurch ein Beitrag zur Lösung von wasserwirtschaftlichen Umweltproblemen auf den Gebieten der Altlastenbehandlung und der Abfallwirtschaft in den EU-Beitrittsländern geleistet wird. Durch die besondere Flexibilität und ein ausgezeichnetes Engagement der Angehörigen des Institutes für Abfallwirtschaft und Altlasten sowie des Dezernates Akademische Angelegenheiten ist es gelungen, die IES in den Rahmen des Masterstudienganges „Abfallwirtschaft und Altlasten“ einzupassen. So können die Teilnehmer des IES nicht nur ein Zertifikat über die Lehrgangsteilnahme, sondern auch den Titel „Master of Science“ der TU Dresden

erwerben. Dies war nur dadurch realisierbar, dass alle Ausbildungsteile in Englisch gehalten werden. Hier sei auch erwähnt, dass nur weitsichtig angelegte Studiengänge mit entsprechend international offenen Prüfungsordnungen solch eine Kombination von internationalen Studienwünschen und der grundständigen Ausbildung an unserer Alma Mater ermöglichen.

Der erste Kurs dieser IES wurde entsprechend dem oben erläuterten Schema in Prag vom 26.11. bis zum 2.12.00 sehr erfolgreich realisiert. An diesem Kurs nahmen 30 Studenten aus sechs südosteuropäischen Ländern teil. Die Anzahl wurde bewusst aus Kapazitäts- und finanztechnischen Gründen auf diese Zahl begrenzt. Diese Studenten besitzen entsprechend der Vorgaben für ein Masterstudium bereits einen akademischen Abschluss in ihren Heimatländern. Als Dozenten kamen Hochschullehrer des Institutes für Abfallwirtschaft und Altlasten der TU Dresden, aber auch international renommierte Wissenschaftler aus Deutschland und aus den Südosteuropa-Beitrittsländern zum Einsatz. Dadurch gab es in den Seminaren und Pausen sehr interessante und intensive Diskussionen über anstehende Probleme



Prof. Peter Werner (l.) mit Stanislav Nedeltchev aus Bulgarien im Fachgespräch. Foto: Anne Lieber

und Lösungsmöglichkeiten. Es war eine Freude für alle Teilnehmer und Organisatoren, mit welchem Engagement und hoher Motivation jeder zum Gelingen dieses ersten Kurses beitrug. Besonders zeigte sich dies auch in Seminaren, in denen die einzelnen Landesgruppen einen Überblick über wasserwirtschaftliche Umweltprobleme ihrer Heimatländer gaben.

Unser Dank gilt allen, die am erfolgreichen Zustandekommen dieser „International Environmental School“ und an der Durchführung des ersten Kurses unterstützend beteiligt waren und wir hoffen, dass der zweite Kurs Ende Mai in Dresden ebenso erfolgreich sein wird.

Prof. Dr. Peter-Wolfgang Gräber
Prof. Dr. Peter Werner

Technische Universität Dresden

Graduiertenkolleg

An der **Fakultät Informatik** sind im Rahmen des Graduiertenkollegs **”Werkzeuge zum effektiven Einsatz paralleler und verteilter Rechnersysteme”** ab **Februar 2001**

12 Doktorandenstipendien

mit einer maximalen Laufzeit von 3 Jahren zu vergeben. Das Graduiertenkolleg wird aus Mitteln der DFG und des Freistaates Sachsen finanziert. Die Stipendienhöhe einschließlich einer Sachkostenpauschale beträgt 1.950,- bzw. unter best. Voraussetzungen 2.820,- DM monatlich. Der Familienzuschlag beträgt monatl. 400,- DM. Das Stipendium ist steuerfrei. Unter der übergreifenden Thematik des Graduiertenkollegs werden folgende Gebiete behandelt: **Betriebssysteme** (Prof. Dr. Härtig); **Multimediatechnik** (Prof. Dr. Meißner); **Datenbanken** (Prof. Dr. Meyer-Wegener); **Technische Informationssysteme** (Prof. Dr. Kabitzsch); **Rechnernetze** (Prof. Dr. Schill); **Softwaretechnologie** (Prof. Dr. Husmann); **VLSI-Entwurfssysteme, Diagnostik und Architektur** (Prof. Dr. Spallek); **Rechnerarchitektur** (Prof. Dr. Nagel).

Zulassungsvoraussetzung zum Graduiertenkolleg ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium in einer der Thematik entsprechenden Fachrichtung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse Referenzen usw.) sind bis zum **31.01.2001** an den Sprecher des Graduiertenkollegs einzureichen: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. K. Kabitzsch, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 8289, Fax: (0351) 463 8245, e-mail: kk10@irz.inf.tu-dresden.de http://www.inf.tu-dresden.de/TU/Informatik/IRS/Graduierte.html

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Planung und Datenverarbeitung** sind ab **sofort** zwei Stellen eines/einer

EDV-Systembetreuers/-in

zu besetzen. Die Stellen bieten wegen der damit verbundenen anspruchsvollen Tätigkeiten bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen Entwicklungsmöglichkeiten bei Vergütungsgruppe Ila BAT-O. **Aufgaben:** umfassende Betreuung und Weiterentwicklung von IT-Projekten; Konzeption, Entwicklung, Systemeinführung und -integration; Erarbeitung von Empfehlungen für den Hard- und Softwareeinsatz in der Zentralen Universitätsverwaltung; Betreuung des Datennetzes und der Server-Technik; Datenbank-Administration; Programmierarbeiten; Organisation der Wartung und Instandsetzung von PC-Technik; (jeweils innerhalb der Zentralen Universitätsverwaltung). **Voraussetzungen:** einschlägiger HSA und /oder mehrjährige Berufserfahrung im IT-Bereich; Bewerber sollten über anwendungsbereite Kenntnisse zu Betriebssystemen (UNIX und WindowsNT), Datenbanken (vorrangig INFORMIX), Netzwerk-Grundlagen, Office-Produkten (vorrangig Microsoft) sowie über Programmiererfahrungen verfügen. Erwartet wird eine selbständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise sowie Flexibilität bei der Mitarbeit an IT-Projekten in der Zentralen Universitätsverwaltung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **31.01.2001** an: **TU Dresden, Dezernat Planung und Datenverarbeitung, Herrn Dr. Rammelt - persönlich -, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 6066, Fax: (0351) 463 7179, e-mail: rammelt@rcs.urz.tu-dresden.de

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Psychologie, zum nächstmöglichen Zeitpunkt

C4-Professur für Entwicklungspsychologie

Aufgabe der Professur ist Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie über die Lebensspannen. Die Professur ist an der Ausbildung von Nebenfachstudenten beteiligt. Für die Übernahme und Weiterführung des curricular fixierten berufsorientierten Vertiefungsfaches "Gerontopsychologie" einschließlich entwicklungspsychologisch orientierter Interventionsforschung im Hauptstudium der Psychologie werden von Bewerber/-innen insbesondere umfassende Qualifikationen erwartet. Da diese Professur auch maßgeblich am Aufbau eines disziplinen-übergreifenden Netzwerkes an der TU Dresden zum Thema Alter(n) mitwirken soll, sind einschlägige Erfahrungen mit interdisziplinären Planungsprozessen und dem Wissenschaftsmanagement erforderlich. Bewerber/innen müssen die Einstellungs voraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wissenschaftlichen Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen und beglaubigter Kopien der akademischen Entwicklung (beginnend mit dem Abitur) bis zum **25.01.2001** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. rer. nat. Böttcher, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Physik, Institut für Physikalische Metallkunde, zum 01.02.2001 für die Dauer von zunächst zwei Jahren

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Realstrukturanalyse von plastisch verformten Vielkristallen mit Korngrößen von der Mikro- bis zur Nanoskala; Lehrveranstaltungen in der Experimentalphysik und im Wahlfach Festkörperphysik (Physikalische Metallkunde); wissenschaftlich-organisatorische Tätigkeiten im Institut. **Voraussetzungen:** wiss. HSA als Physiker, Promotion auf metallphysikalischem oder werkstoffwissenschaftlichem Gebiet; Erfahrungen beim Einsatz moderner REM-, TEM und AFM-Methoden sowie bei der Röntgen-Diffraktometrie und bei der Durchführung und Analyse von Verformungsexperimenten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.01.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Institut für Physikalische Metallkunde, Herrn Prof. Dr. C. Holste, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 7440, e-mail: holste@physik.tu-dresden.de

Philosophische Fakultät

Im Rahmen des neu einzurichtenden internationalen **Modellstudienganges "Kultur und Management" der Technischen Universität Dresden**, der im Sommersemester 2001 beginnen soll und in Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz und der Hochschule Zittau/Görlitz (FH) durchgeführt wird, sind am **Lehrstuhl für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kultursoziologie** ab **sofort**, befristet für die Dauer von 3 Jahren, folgende Stellen zu besetzen:

im Fachgebiet **"Kunst- und Medienrecht"**

wiss. Mitarbeiter/in (bis BAT-O Ia)

Aufgaben: Lehrkonzeptionelle und curriculare Aufgaben; selbständige Lehre; eigenverantwortliche Forschung in diesem neuen Wissenschaftsgebiet sowie Koordinationsaufgaben im Rahmen des Modellstudienganges. Dienstort ist Görlitz. **Voraussetzung:** Volljurist/in mit Habilitation bzw. habilitationsadäquaten Leistungen, der/die für Gebiete des allgemeinen Kunst- und Medienrechts sowie für spezielle Fragestellungen des kulturbezogenen Rechts spezifisch und anerkannt ausgewiesen ist.

zwei Stellen mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit in den Fachgebieten **"Kulturökonomie"** bzw. **"Kulturgeschichte"**

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: wiss. Mitwirkung in Forschung, Lehre und Organisation im Rahmen des Modellstudienganges. Der Dienstort, Dresden bzw. Görlitz, wird mit der Einstellung festgelegt. **Voraussetzung:** wiss. HSA in einschlägiger Richtung sowie einschlägige Erfahrungen in der Kulturökonomie (vor allem Kulturmarketing und Social Marketing) oder der europäischen Kulturgeschichte. Darüber hinaus sollte der/die Bewerber/in theoretische und praktische Erfahrungen in den Bereichen der international vergleichenden Kulturorganisation und Kulturpolitik nachweisen können. Methodensicherheit in den empirischen Verfahren, vor allem der qualitativen Sozialforschung, werden vorausgesetzt.

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

Mitarbeiter/in (bis BAT-O Vb)

Aufgaben: Verwaltungs- und Organisationsaufgaben, insb. selbständige Koordinierungs- und

Organisationsaufgaben im Bereich der Lehre; Kommunikation und Abstimmung mit auswärtigen und ausländischen Partnerinstitutionen über die Durchführung von Teilstudienabschnitten; Öffentlichkeitsarbeit; Sekretariatsaufgaben. Der Dienstort, Dresden bzw. Görlitz, wird mit der Einstellung festgelegt.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung in geeigneter Richtung (Verwaltungsfachwirt o.ä.) bzw. gleichwertige Kenntnisse und langjährige Verwaltungs- und Sekretariats Erfahrung. Kenntnisse des Englischen und/oder anderer Fremdsprachen sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **31.01.2001** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie, Herrn Prof. Dr. Karl-Siebert Rehberg, 01062 Dresden.**

Fakultät Erziehungswissenschaften

In der **Forschungsgruppe Schulevaluation** ist zum **nächstmöglichen** Termin zur Durchführung einer "Sächsischen Schülerbefragung zum Gesundheits- und Krankenstatus von Kindern und Jugendlichen" die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O Ila)

zu besetzen. Die Untersuchung wird im Rahmen einer internationalen WHO-Studie, an der ca. 30 Länder beteiligt sind, realisiert, durch das "Sächsische Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie" finanziert und schließt eine Mitarbeit an der "Sächsischen Kinder- und Jugendberichterstattung" ein. Das Projekt ist auf zunächst zwei Jahre befristet. Die Ausstellung des Arbeitsvertrages erfolgt in Abschnitten von jeweils einem Haushaltsjahr. Die Stelle eignet sich in besonderer Weise für dynamische Nachwuchswissenschaftler mit Promotionsabsicht.

Aufgaben: Entwicklung der Erhebungsinstrumente mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern; Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Schülerbefragung mit ca. 4000 Probanden; Projektrepräsentation in internationalen Zusammenhängen. **Voraussetzungen:** wiss. HSA in Psychologie, Erziehungs-, Sozial- oder Gesundheitswissenschaften; gute Kenntnisse in Methoden empirischer Sozialforschung und EDV (SPSS, Pfadanalysen u. a.); gute Englisch-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **23.01.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Melzer, 01062 Dresden.** wolfgang.melzer@mailbox.tu-dresden.de

Juristische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht unter besonderer Berücksichtigung von Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, ab 01. April 2001 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila) bzw. **wiss. Assistent/in** (C1)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG bzw. § 47 SächsHG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. **Voraussetzungen:** Erstes bzw. Zweites Juristisches Staatsexamen (Mindestnote: voll befriedigend; die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben); Kenntnisse im Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht sowie sehr gute, möglichst im Ausland vertiefte Kenntnis der englischen Sprache. Einschlägige Praxiserfahrung und Interesse für das Gebiet des internationalen Wirtschaftsrechts sowie Interesse am chinesischen Recht sind erwünscht. Kandidaten/-innen des laufenden Prüfungstermins sind ebenfalls aufgefordert, sich zu bewerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.02.2001** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Frau Prof. Dr. Ursula Stein, 01062 Dresden.**

Institut für Technik- und Umweltrecht, Professur für Öffentliches Recht, zum nächstmöglichen Zeitpunkt

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila) bzw. **wiss. Assistent/in** (C1)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG bzw. § 47 SächsHG. Die Stelle kann geteilt werden.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre, insbesondere auf den Gebieten des Rechts der Biotechnik/Gentechnik; Gelegenheit zur Promotion besteht. **Voraussetzungen:** Erstes bzw. Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat, mindestens eines davon "vollbefriedigend"; Interesse am Öffentlichen Recht und an Grundlagenfragen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.02.2001** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Technik- und Umweltrecht, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Herrn Prof. Dr. Joachim Lege, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, zum nächstmöglichen Termin für die Dauer von 3 Jahren

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Organisation und Durchführung von Seminaren und Entwurfsübungen; Betreuung von Seminararbeiten, Hauptentwürfen und Diplomarbeiten; selbständige Bearbeitung und Bearbeitungsanleitung von Forschungsthemen. **Voraussetzungen:** wiss. HSA der Fachrichtung Architektur; Nachweis von Entwurfsleistungen und realisierten Objekten auf dem Gebiet Industrie- und Forschungsbau; überdurchschnittliche Interessen an pädagogischer Arbeit und architektonischer Entwurfstätigkeit; überdurchschnittliche Leistungen im DV/CAD-Bereich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.01.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen: Industrie- und Gewerbebauten, Herrn Prof. Dr.-Ing. Gunter Henn, 01062 Dresden.**

Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, Professur für Gebäudelehre und Entwerfen: Sozial- und Gesundheitsbauten, ab sofort

wissenschaftliche Hilfskraft (max. 82,5 Stunden pro Monat)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c Abs. 5 HRG. **Aufgaben:** Vorbereitung und Betreuung von Studienaufgaben des Grund- und Hauptstudiums (Entwurfsaufgaben und wiss. Arbeiten); organisatorische und inhaltliche Begleitung der Vorlesungen; Vorbereitung von Veröffentlichungen. **Voraussetzungen:** überdurchschnittl. wiss. HSA der Fachrichtung Architektur; Kenntnisse in der Planung von Sozial- und Gesundheitsbauten; sicherer Umgang mit Büro-Standardsoftware; Fähigkeiten hinsichtlich Kommunikation und Arbeitsorganisation.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Abitur- und Diplomzeugnis, Lebenslauf, beruflicher und wiss. Werdegang und Ziele, eigene Entwurfs- und Planungsarbeiten (max. 5 Seiten DIN A4, Lichtbild)) bis zum **23.01.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, Professur für Gebäudelehre und Entwerfen: Sozial- und Gesundheitsbauten, Herrn Prof. Dr.-Ing. Heinzpeter Schmieg, 01062 Dresden.**

Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Lehrstuhl für Darstellungslehre, ab 01.03.2001 bis zum 31.07.2003

wissenschaftliche Hilfskraft (82,5 Stunden pro Monat)

Aufgaben: Vorbereitung und Betreuung von Studienaufgaben des Grund- und Hauptstudiums (Entwurfsaufgaben und wiss. Arbeiten); organisatorische und inhaltliche Begleitung der Vorlesungen; Vorbereitung von Veröffentlichungen. **Voraussetzungen:** wiss. HSA vorzugsweise in der Fachrichtung Architektur; Nachweis von künstlerischer Befähigung in zwei- und dreidimensionaler Darstellung; sicherer Umgang mit Büro-Standardsoftware; pädagogische Fähigkeiten hinsichtlich Kommunikation und Arbeitsorganisation.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem kurzen Überblick von künstlerischen Arbeiten (Originale oder repräsentative Kopien) bis zum **31.01.2001** an:

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Herrn Prof. Niels-Christian Fritsche, 01062 Dresden.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, ab sofort mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

Fremdsprachensekretär/in (BAT-O VII/VIb)

Aufgaben: allgemeine Sekretariatsaufgaben; selbstständige Erledigung verwaltungstechnischer Aufgaben (u. a. Dienstreisen, Organisation und Abrechnung von Drittmittelprojekten); Organisation und Koordination des Geschäftsverkehrs sowie englisch- und gelegentlich spanischsprachige schriftliche, mündliche und telefonische Kommunikation; Erledigung kleinerer Übersetzungen, vorwiegend in Englisch. **Voraussetzungen:** Abschluss als Fremdsprachensekretär/in (Englisch, Spanisch-Kenntnisse von Vorteil) bzw. nachgewiesene vergleichbare Englisch- und Spanischkenntnisse in Wort und Schrift; Beherrschung moderner Bürokommunikation, insbesondere PC-technik (Word, Internet); gutes Organisationsvermögen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **23.01.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Herrn Prof. Dr. Jürgen Pretzsch, Postfach 11 17, 01735 Tharandt.** Auskünfte unter Tel.: (035203) 381842.

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, ab sofort mit dem Schwerpunkt Altlastensanierungsverfahren

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitwirkung in der Lehre im Studiengang Abfallwirtschaft und Altlasten; Mitarbeit in der Forschung bei der Entwicklung von Verfahren zur Bewertung und Sanierung von Altlasten. Schwerpunkte sind in-situ Technologien unter Ausnutzung mikrobieller, physikalischer und chemischer Prozesse. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifizierung besteht. **Voraussetzungen:** wiss. HSA (möglichst Promotion) im Fachgebiet, möglichst Ingenieurwesen im Umweltbereich; Erfahrungen auf dem Altlastensektor auch außerhalb der Hochschule. Bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen (Habil.) kann die Stelle auch in Oberassistent (BAT-O Ib) gewandelt werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihr Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.02.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. P. Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

122/2000

Am **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden sind **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** folgende Stellen zu besetzen:

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in (befristet für vorerst 2 Jahre)

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in (befristet für 1 Jahr)

Die Vergütung erfolgt nach BAT-O. Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden geschlossen.

Aufgaben: Vertretung des Faches in Krankenversorgung, Forschung und Lehre.

Voraussetzungen: Approbation als Arzt/Ärztin, abgeschlossene Promotion, klinisches Jahr. Vorkenntnisse in Radiologie, großes Interesse an wissenschaftlicher Arbeit und an der Lehre sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.01.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Michael Laniado, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

123/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden ist **ab dem 10.02.2001** eine Stelle als

Physiotherapeut/in (Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 31.12.2001 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Fachgerechte Durchführung von angeordneten therapeutischen Maßnahmen, Pflege und Behandlungsdokumentation.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Physiotherapeut/in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.01.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Pflegedienstleiterin: Frau Bärbel Hantsch, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

124/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Leitende/r OP-Schwester/Pfleger (Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Aufgaben: Organisation, Leitung und Planung im OP-Bereich sowie Anleitung und Einsatz von Mitarbeitern.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger; abgeschlossene Weiterbildung zur Leitung einer Station bzw. Bereitschaft dazu. Erwartet werden gute Führungsqualitäten, Kommunikationsfähigkeit und Entscheidungsfreudigkeit, Flexibilität, Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit zur Weitervermittlung beruflichen Könnens.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.01.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

125/2000

Am **Institut für Anatomie** der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in (Vergütung nach BAT-O)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfasst die Übernahme von Vorlesungen, Kursen und Seminaren im gesamten Fachgebiet Anatomie im Rahmen bestimmter Curricula. Zur Tätigkeit gehört die Übernahme von Forschungsaufgaben in der Zellbiologie mittels konfokale Laserscanning-Mikroskopie, Elektronen-Mikroskopie und molekularbiologischer Methoden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Medizin. Lehrerfahrungen im gesamten Fachgebiet der Anatomie sind erwünscht, des weiteren Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten und Interesse an modernen Methoden der Molekularbiologie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.01.2001** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav der TU Dresden, Institut für Anatomie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Richard H. W. Funk, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

spannweiten

In der Reihe „spannweiten“ finden im Januar folgende Vorträge statt:

10. Januar: Professor Christophe Giro, Professur Landschaftsarchitektur, ETH Zürich: „Die duale Landschaft“.

17. Januar: Professor Christoph Valentien, Technische Universität München, Weihenstephan: „Landschaftsarchitektur im städtebaulichen Kontext“; Fallbeispiele: München Riem, Regensburg, Filderstadt.

24. Januar: Professor Hinnerk Wehberg, Büro WES, Hamburg/TU Braunschweig: „Zusammenarbeit“. Jeweils 18.30 Uhr, ASB, HS 120.

Stundenpaarlauf startet bald wieder

U Nach der Wende und mit der Aufgabe des Sportplatzes Zellescher Weg als Leichtathletik-Sportstätte geriet diese traditionelle Laufveranstaltung schnell in Vergessenheit. Oh, welch glücklicher Umstand, dass sich die ehemalige Studentin, Frau Kupke, erinnerte und nun gut motiviert diesen Lauf als Übungsleiterin betreuen möchte.

Wir bieten dieses Paarlaufen – ob über eine halbe oder eine Stunde und zunächst ohne Musik, denn die technischen Voraussetzungen dafür werden erst im Frühjahr geschaffen – auf unserer wunderschönen Laufbahn mit Tartanbelag im Sportstättenterrain August-Bebel-Straße an.

Los geht's jeweils dienstags am 16. und 30. Januar 2001, 17.30 Uhr, für Studierende und Mitarbeiter unserer Einrichtung. Als Bedingung ist die aktuelle Teilnahmekarte vorzulegen. Sie kann auch vor Ort für 2 Mark erworben werden und dient gleichzeitig als Versicherungsschutz. TU-fremde Teilnehmer sind von diesem Versicherungsschutz ausgeschlossen, können aber in Eigenverantwortung mitlaufen.

Umkleide- und Duschmöglichkeiten bestehen in der Sporthalle, dort befinden sich auch Safes für Wertsachen (Einlage 5 Mark).

Worauf warten Sie noch? Jetzt wird abgespeckt! Wir sehen uns zu den bekannten Zeiten und am bekanntesten Ort.

Dr. M. Schindler

TU-Sportler 2000

Die Auszeichnung zur Wahl und Ehrung erfolgreicher Sportler des Jahres 2000 findet am Donnerstag, 18. Januar, 19 Uhr, im Großen Senatssaal, Mommsenstraße 13, statt.

Lohnsteuerhilfe 1/105

Faszinierendes Licht des Südens

13.1. Gallier-Weindepot Dresden: Eröffnung einer Ausstellung mit Fotos von Matthias Creutziger

Das Licht des Südens übt seit Jahrhunderten eine unbeschreibliche Faszination für Maler, Grafiker, Bildhauer aus. Für viele bekannte Künstler löste das Begreifen dieses Lichtes und dieser Schatten nicht selten eine Initialzündung für eine Erneuerung ihrer Kunst aus.

Im Wechselspiel von Licht und Schatten treten die Gegenstände klarer zum Vorschein. Linien werden verstärkt und überhöht. Was Künstler oft nur im Atelier erreichen – die Abstrahierung der Gegenstände, das optische Sichtbarmachen, schafft dieses Licht von allein. Ein Gang durch die Städte des Südens in diesem Licht kann für Menschen mit offenen Augen zu einem optischen Abenteuer, zu einem Ereignis nach dem anderen werden. Dazu kommen die Wärme, die Fruchtbarkeit der Natur und das Phänomen des Weines. Diese Mischung erzeugt in ihrer Gesamtheit ein unbeschreibliches, fast schwebendes Lebensgefühl. Viele Menschen spüren nach einigen Wochen „Süden“ (alte Städte, Menschen, Essen, Trinken, Lebensart), dass sie den Wurzeln unserer so genannten abendländischen Kultur viel näher als sonst sind. Ein unbegreifliches Phänomen stellt sich ein: Man fühlt sich sofort an Orten zu Hause, wo man nachweislich noch nie im eigenen Leben gewesen ist. Straßen, Häuserecken, Plätze wirken sofort vertraut, obwohl man sie noch nie gesehen hat. Die Fotos dieser nun startenden Ausstellung von Matthias Creutziger, Mitarbeiter auch unserer Zeitung, entstanden bei Reisen durch den Süden mehr oder weniger nebenbei und hatten den ursprünglichen Sinn, außerhalb der Jazz- und Theaterfotografie das Sehen nicht zu verlernen. Einen Schatten zu sehen und ihn inszeniert festzuhalten, eine Taube abfliegen zu sehen und im richtigen Moment drauf zu drücken.

Als einige Fotos dieser Serie einmal Theaterleute in Ludwigshafen zu sehen bekamen, wollten sie sofort damit eine Ausstellung machen. „Die haben etwas mit Theater, mit Oper zu tun“ und „... als hätte ein Regisseur und Lichtkünstler inszeniert“ war die Meinung.

Eröffnung mit Fado-Sänger Antonio de Brito:

13. Januar, 20 Uhr,
Gallier Weindepot Dresden,
Pillnitzer Landstraße

Zur Eröffnung singt Antonio de Brito (Lissabon/Berlin) portugiesische Fados zur Gitarre. Eintritt frei.

Die Ausstellungseröffnung wird dankenswerterweise unterstützt von:



Wechselspiel von Licht und Schatten... Lacoste, Südfrankreich. Foto: Creutziger

„Querschnitt“-CD von Michael Schulz

Mit einer neuen Promo-CD stellt sich der Dresdner Saxofonist und Komponist Michael Schulz vor. Auf der „Querschnitt“ benannten Scheibe sind verschiedene Aufnahmen enthalten, die Schulz zwischen 1994 und 1999 im Trio sowie teilweise auch mit Fred van Hove, Manfred Hering und Frieder W. Bergner eingespielt hat. „Querschnitt“ zieht eine Art von künstlerischem Resümee einer Schaffensphase, die wesentlich vom Dresdner Schlagzeuger Stefan Schrammel mitgeprägt wurde. Infos: (03 51) 2 67 87 53 / M. B.

„Exploding Views“ plus „Jazzophil“

Scheune: Nach „Exploding Cinema“ nun hochinteressante Nachfolgeprojekte

Am **26. Januar** (22 Uhr Saal) findet in der Scheune unter dem Motto „Exploding Views“ eine Art FilmParty statt, die es – künstlerisch gesehen – in sich hat. Die Karten dafür kosten 10 Mark. „Exploding Views“ – Film: Matrix + live soundscape performed by tupolev & concorde (DD), turntables + Lifeform (DD), programming + Matthias Macht, Drums + Matthias Petzold, BassGitarre & Heiko Schramm, Kontrabass.

Nach „Exploding Cinema“ vom April letzten Jahres ist „Exploding Views“ die bewusste Fortsetzung des Experiments, das den Film als perfek-

tes Unterhaltungsmedium in einen neuen Kontext setzen will. Die Musik sucht parallel zu den rasenden Bildern des Kino-Hits Interpretationen emotionaler visueller Momente; das Bild fungiert also in Verschmelzung mit der live-Musik ausschließlich als Arbeitsmaterial. Dies ist kein Kino-Abend, sondern ein ganz besonderes Konzert.

Weiter geht's dann in der Scheune am **27. Januar** (20 Uhr) mit einem ebenso exquisiten Projekt. „Jazzophil: spoken word poetry & jazz performance (Karten 20.-/16.- Mark). Christian Brückner & Lone World Trio. Christian

Brückner wird seit seiner Synchronbesetzung für Robert de Niro nur noch „die Stimme“ genannt, ein Phänomen der Melancholie und Gelassenheit in deutschen Landen. Brückner spricht „Beat!“. Ein Programm mit Texten von Allen Ginsberg, Kenneth Koch und Frank O'Hara. Texte, die der Beat-Generation entstammen und in der durch Bebop und Cool Jazz inspirierten Musik sanft eingebettet werden. Musik und Sprache greifen ineinander. Mit Jan v. Klewitz (Sax), Kai Brückner (Git) und Johannes Gunkel (Kontrabass). **PI**

Funk Jazz zwischen Dave Matthews und Marc Ribot

Studenten und ein „Zivi“ ergeben die neueste Dresdner Kultband Blue Jay Fun Cayz / Kürzlich zweiter Geburtstag

Eine klare, feste Stimme, metallisch hart, dennoch elastisch und luftig wirkend, dazu eine quirlige Gitarre, eine flirrige Geige, ein knackiger Bass und ein präzises Schlagzeug – das soll eine Dresdner Band sein? Ja, Hagen Gebauer und seine Blue Jay Fun Cayz fallen aus dem (Mode)Rahmen.

AcidJazzRockSongs nennt die Band ihre Musik, und da ist was dran – schließlich deutet auch der Name auf einen Fall von „Blues, Jazz, Fun“ hin. Manchmal wird der nicht mehr ganz jugendliche Hörer an die GAP-Band, manchmal an Jamiroquai erinnert. „Zumindest Letzterer gefällt uns auch“, so Gebauer, der vor allem die Dave Matthews Band als große Anregung hervorhebt. „Die haben wirklich schöne Melodien, einen schönen Klang und – ganz wichtig – einen faszinierenden Groove“, meint der Sänger und Gitarrist. Vor Jahren, in der ersten deutschen Rolling-Stone-Nummer mit CD,

sei er auf die DM-Band aufmerksam geworden. „Der auf der beigelegten CD enthaltene Song hat mich nicht mehr losgelassen.“

Kürzlich nun feierte Hagen Gebauers Blue Jay Fun Cayz den zweiten Bandgeburtstag. Bis auf einen „Zivi“ studieren die Youngster noch: einer Soziologie an der TU Dresden, die anderen Musik an der hiesigen Musikhochschule.

Ganz unbedeutend fing im November 1998 alles an. Eine kleine Band, die die Besucher des Jazzcafés im Dresdner Jazzclub Tonne mit Coverversionen unterhalten wollte. Gegründet, weil die Leitung des damaligen Jazzclubs den Gitarristen und Sänger Hagen Gebauer aufgrund des wachsenden Erfolges seiner monatlichen Solokonzerte noch ein zweites Mal hören wollte. Also hob Gebauer zusammen mit Olaf Groß die Blue Jay Fun Cayz aus der Taufe: Eine Probe und der erste Auftritt am 14. November 1998 musste stehen.

Mittlerweile hat sich die Besetzung geändert, vor allem mit der Violonistin Maria Geißler Profil gewonnen, und das Jubiläum wurde um einen Monat zeitverzögert begangen. Termin- und Existenzprobleme des alten Jazzclub „Tonne“ waren dafür die Ursache. „Viele Fans feierten mit uns“, erinnerte sich Gebauer. „Das kam auch der Tonne zugute, der wir unsere Gründung vor zwei Jahren und bisher stets gute Auftrittsbedingungen zu verdanken haben“, hebt der Sänger und Gitarrist hervor. Zum Jubiläumskonzert traten nicht nur Musikanten-Gäste auf; neue Songs wurden vorgestellt und Überraschungsgäste traten auf.

„Unsere Zuhörer sollten einen schönen Abend haben“, so Gebauer, und mit den raffiniert gebauten Songs von Blue Jay Fun Cayz, die durch rhythmisch-melodische Finessen (Thema von „Soul Occupation“, Refrain von „Lonely Boat“) und durch eine makellose Ausführung brillieren, kann dieser Wunsch wohl auch künftig regelmäßig in Erfül-

lung gehen. Nachdem die Band früher vor allem gecovert hat, gibt es jetzt schon eine ganze Menge Eigenes, das immer interessanter wird, je länger man zuhört. Dreizehn komplex gearbeitete Songs aus der Feder des Band-Chefs könnten ein dickes eigenes Album ergeben. Zwischen funky Rhythmen, souligen Passagen und gediegenen, ausgearbeiteten Improvisationen schlagen die Musikanten Brücken, über die man zunehmend verzaubert gehen will. Dabei sollte bemerkt werden, dass Gebauer, der sich selbst vor allem als Komponist und Sänger sieht („Ich singe gern, deshalb komponiere ich die Musik, die zu singen mir Spaß macht.“), ein bemerkenswert stilsicherer Gitarrist ist. Sein kurzes Solo in „Blue Jay & Funky“ fusioniert verblüffend originell Wes Montgomery, Joe Baiza und sogar in Anklängen den frühen Marc Ribot.

Die Blue Jay Fun Cayz spielen wieder am **9. Februar (21 Uhr) im Jazzclub Neue Tonne Dresden, Am Brauhaus 3.** **Mathias Bäumel**